

# Grenzen überwinden – Leben wagen



Arbeitsheft zum Mirjamsonntag 1. 9. 2013

Vorwort	3
Zur Geschichte des Mirjamsonntags	4
Proprium	5
Stimmen: Jugendliche und Erwachsene erzählen von ihren Grenzen und Ängsten	6
Einstieg: Grenzen haben – Grenzen erfahren – Grenzen setzen	8
Exegese zu Markus 5,24–34: Dein Glaube hat dich gerettet	9
Rettender Glaube	12
Heil werden durch Berührung	14
1. Korinther 12,12–14: Einheit in Verschiedenheit	17
Gottesdienstentwurf	19
Predigt zu Markus 5	22
Predigt zu 1. Korinther 12	25
Baustein 1: Sündenbekenntnis und Mauer-Aktion	28
Baustein 2: Kyrie	30
Baustein 3: Anspiel	31
Baustein 4: Fürbittengebet und Mauer-Aktion	34
Baustein 5: Fürbitten	36
Baustein 6: Agapefeier	37
Baustein 7: Salbung	38
Baustein 8: Kräuterstrauß	39

## Impressum

### Herausgeberin:

Frauenbeauftragte des evangelischen Kirchenkreises Bad Godesberg-Voreifel, Sabine Cornelissen  
Akazienweg 6, 53177 Bonn, Telefon: 0228 / 30787-14, frauenbeauftragte-bgv@ekir.de

### Konzeption und Realisation:

Sabine Cornelissen, Antje Kenntner, Antje Maurer, Sonja Muth, Claudia Müller-Bück,  
Magdalena Winchenbach-Georgi, Margret Tzschiesche

### Bild- und Fotonachweise:

Zeichnungen der blutflüssigen Frau: Britta Müller-Diesing, Diplom-Designerin, Visuelle Kommunikation, Rheinbach  
(die Rechte liegen bei der Künstlerin), Fotos: Kai Müller, Euskirchen

### Layout:

Cynthia Rühmekorf, Bonn

### Druck:

Druckerei Uwe Nolte, Iserlohn

### Vertrieb:

Theologisches Zentrum, Arbeitsstelle Gottesdienst und Kindergottesdienst, Missionsstr. 9a, 42285 Wuppertal  
Telefon: 0202/2820-320, Fax 0202/2820-220

Auflage: 4000

Düsseldorf 2013

Sieben Frauen, die sich 2012 etwa zehnmal trafen, um das Arbeitsheft für den Mirjamsonntag 2013 zu erstellen: zwei Lehrerinnen, eine Erzieherin, eine Pastorin im Schuldienst, eine Buchhändlerin, eine Gemeindepfarrerin und die Frauenbeauftragte.

Schon bald einigte sich das Team auf das Thema „Grenzen überwinden – Leben wagen“. Nach einem sehr persönlichen Austausch über eigene Erfahrungen begannen wir zunächst mit einer Befragung von Jugendlichen und erwachsenen Frauen in Schule und gemeindlichen Kreisen zu diesem Thema. Das Ergebnis finden Sie auf den Seiten 6 und 7.

Unsicherheit, Angst, Hilflosigkeit, Trauer – jeder/jede von uns kennt solche Erfahrungen. Sie machen uns müde, lassen uns verzweifeln und den Kontakt zu uns selbst und zu den anderen verlieren. Wir sehnen uns nach Hilfe und Unterstützung. In diesen Lebenserfahrungen sind wir Frauen über Zeit und Raum miteinander verbunden.

In den Mittelpunkt dieses Arbeitsheftes stellen wir die Wundererzählung von der Heilung der blutflüssigen Frau aus Markus 5, ein in Frauenkreisen längst bekannter Text. In unserer Auslegung geht es aber weniger um die Themen Menstruation oder Reinheitsvorschriften; in unserem Heft liegt der Fokus ganz klar auf dem aktiven Handeln der Frau, die sich auch nach zwölf langen Krankheitsjahren nicht aufgibt. Ihr Glaube und ihre Entschlossenheit, mit Jesus in Kontakt zu treten, verändern ihr Leben grundlegend. Ihr Vorbild ermutigt uns, in scheinbar ausweglosen Situationen ebenso aktiv zu werden.

Verschiedene Beispiele für einen Einstieg ins Thema oder für ein Anspiel im Gottesdienst finden Sie auf den Seiten 8 und 31–33. Stets geht es um die Möglichkeit, eigenverantwortlich mit unserem Schicksal umzugehen, so wie es die blutflüssige Frau vorgelebt hat.

Die Exegese erarbeitet die wichtige Unterscheidung von Rettung und Heilung. Die Heilung bezieht sich auf die Gesundheit der Frau, die Rettung auf ihr ganzes Sein. Wir ziehen daraus den Schluss: „So verstanden wird die Erzählung auch Menschen mit Krankheit und Behinderung ermutigen, die wissen, dass sie nicht geheilt werden. Sie leben mit äußeren und inneren Einschränkungen, aber sie sind Teil der Gemeinschaft, sie haben Anteil am Reich Gottes“ (S. 9–11).

Im Anschluss an die Exegese zu Markus 5 ergaben sich für uns die Themen Glaube und Berührung. Die Frau glaubt fest daran, dass sie sich nicht in ihr Schicksal ergeben muss. Sie ist überzeugt, dass sie ein Recht auf Leben hat, und sie glaubt an sich selbst. „Rettender Glaube bedeutet, dass Gott mir ... Wege aufzeigt, das Leben zu gestalten, ..., egal wie mein Weg aussieht“ (S. 12–13).

In Deutschland herrscht einer Umfrage zufolge Berührungsarmut – dabei sind Berührungen essenziell für die Gesundheit. In unseren Gottesdiensten geschieht Berührung in Segnung oder Salbung. „Ohne Segen und Sendung Jesu wäre die Heilung der Frau auf den Körper beschränkt geblieben. Denn zum Heil gehört mehr als nur körperliche Gesundheit“ (S. 14–16).

Im Laufe der Vorbereitungssitzungen bezogen wir den paulinischen Gedanken „Viele Glieder – ein Leib“ aus dem 1. Korintherbrief mit ein. Auch dazu entstanden Exegese und Predigt, so dass Sie für Ihren Gottesdienst entscheiden können, auf welchen Text Sie den Schwerpunkt legen möchten.

Der Korinthertext betont die Einheit in Verschiedenheit. In der christlichen Gemeinde sollen alle Teil des gemeinsamen Lebens sein. „Es geht nicht um die Integration einzelner Mitglieder, ..., nicht um Mitleid der Starken mit den Schwachen ...“ (S. 17–18).

Wir haben einen Gottesdienstentwurf mit mehreren liturgischen Bausteinen vorbereitet, unter denen Sie auswählen können. Neben einem Vorschlag für ein Anspiel (Baustein 3) haben wir eine Agapefeier (Baustein 6) und eine Salbung (Baustein 7) entworfen. Wer einen kürzeren Gottesdienst plant, kann die Gemeindeglieder mit einem Kräuterstrauß verabschieden (Baustein 8). Wir wünschen Ihnen viel Freude mit unserem Heft bei Vorbereitung und Feier des Mirjamgottesdienstes.

Sabine Cornelissen



## Zur Geschichte des Mirjamsonntags

Wir dokumentieren die Arbeitsvorlage der Landessynode aus dem Jahr 1998.

**Der Arbeitskreis »Kirchen in Solidarität mit den Frauen« teilt mit:**

### 14. Sonntag nach Trinitatis

#### »Mirjamsonntag:

#### Kirchen in Solidarität mit den Frauen«

Die ökumenische Dekade (1988–1998) »Kirchen in Solidarität mit den Frauen« hatte Ziele formuliert, mit denen die Frauen ihre Forderungen nach Gerechtigkeit bündeln konnten.

#### Es ging darum,

- Frauen zu befähigen, unterdrückende Strukturen in der Gesellschaft weltweit, in ihrem Land und in ihrer Kirche in Frage zu stellen,
- den entscheidenden Beitrag von Frauen in Kirche und Gemeinde dadurch anzuerkennen, dass gleichberechtigte Mitwirkung von Frauen in Führungspositionen und Entscheidungsprozessen sowie bei der Gestaltung von Theologie und Spiritualität gefördert wird,
- Frauen die Möglichkeit zu geben, ihre Vorstellungen und Aktionen in die Bemühungen um Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einzubringen,
- die Kirchen zu veranlassen, sich selbst von Rassismus, Sexismus und Klassendenken sowie von Lehren und Praktiken, die Frauen diskriminieren, zu befreien,

- die Kirchen darin zu bestärken, in Solidarität mit den Frauen zu handeln.

Diese Ziele bleiben auch nach Abschluss der Dekade verpflichtend. Um sie im Bewusstsein zu halten, hat die Evangelische Kirche im Rheinland beschlossen, sie auch im Liturgischen Kalender des Kirchenjahres zu verankern. Neben anderen Aktivitäten kann ein entsprechend markierter Sonntag helfen, über die gefeierte Liturgie die Thematik der Dekade immer neu auf die Tagesordnung der Gemeinde zu bringen.

Kreativ und die Phantasie beflügelnd lässt sich diese Thematik zugespitzt mit dem Namen einer biblischen Frauengestalt, der Prophetin Mirjam, verbinden. Mirjam spielt in der christlichen und jüdischen Frauenbewegung längst eine prominente Rolle. Auch in der exegetischen Diskussion in Christentum und Judentum hat sie vielfältige poetische und prophetisch-politische Diskussionen in Gang gesetzt und Themen provoziert.

Vor diesem Hintergrund kam es zur Benennung dieses Sonntags als **Mirjamsonntag: Kirchen in Solidarität mit den Frauen.**

Der Sonntag soll helfen, diese Ziele immer neu einzufordern. Freilich geht es nicht nur um Mirjam oder um Frauenfragen; Thema ist die Gerechtigkeit zwischen Männern und Frauen in Kirche und Gesellschaft. Die Stimmen und Anregungen von Männern gehören also dazu. Der Sonntag und seine Botschaft soll von niemandem übersehen werden. Dazu dient das Logo des Mirjamsonntags; es kann für Veranstaltungen und zur Werbung frei benutzt werden.

## Proprium für den Mirjamsonntag

Texte, Lesungen, Lieder und Gebet

### Eingangspsaln

1. Sam 2, 1–10 (Lobgesang der Hanna)  
Psalm 146 (Übersetzung Eugen Eckert)  
Dazu als Antiphon: EG 588

### Lesungen

Alttestamentliche Lesung: Numeri 12, 1–15  
Evangelium: Markus 10, 35–45  
Epistel: Apostelgeschichte 16, 14 ff (Lydia)

### Weitere Predigttexte

Exodus 15, 20 f (Mirjamlied)  
Micha 6, 1–8 (–16) (soziale Gerechtigkeit)  
Joel 3, 1–4  
Matthäus 26, 6–13 (Salbung in Bethanien)  
1. Petrus 3, 1–7  
Johannes 2, 1–4 (–12); 19, 25–27  
Lukas 15, 8–9

### Lieder

EG 664; 666; 675–680  
oder Alternativpsalmen von Eugen Eckert zu EG-Melodien

### Tagesgebet

*Du flammentanzender Geist,  
komm und bring unsere Füße in Schwung  
und tanz mit uns durch unsere Tage.  
Überrasch uns mit Deinem Rhythmus;  
fordre uns zu neuen Schritten,  
neuer Suche nach Gestalt und Begegnung.  
Erlös uns aus grauer Routine  
fürs Tanzen in unbändiger Freude  
und für Abenteuer voller Ehrfurcht.  
Und dazwischen gewähr uns Aufatmen  
in Deiner ruhenden Mitte.  
Amen.*

(Ruth Scott, in:  
Wenn Eva und Adam predigen, Bd. 1, S. 286)

### Liturgische Farbe

Rot

### Thematischer Hintergrund des Mirjamsonntags

- Welches Sprechen hat Autorität in Kirche und Theologie?
- Herrschen – Dienen
- Soziale Gerechtigkeit
- Zusammenarbeit von Frauen und Männern in der Kirche



*Kirchen in Solidarität mit den Frauen.*

## Jung, dynamisch, grenzenlos glücklich?

Jugendliche erzählen von ihren Grenzen und Ängsten ...

Ich bin von der Realschule aufs Gymnasium gewechselt. Mein Lieblingsfach ist Französisch. Und nun schreibe ich nur noch schlechte Noten. Ich weiß einfach nicht, wie ich das ändern kann, da ich immer ganz viel lerne. Ich weiß einfach nicht mehr, ob ich es im nächsten Jahr mündlich weiter nehmen soll. Ich bin deswegen sehr deprimiert und niedergeschlagen...

Anna, 16 Jahre

Vor und nach schwierigen Arbeiten fühle ich mich völlig hilflos. Meine Eltern, aber auch die Schule an sich machen mir viel Druck. Wenn ich eine Arbeit zurück bekomme und ich wieder eine Drei oder Vier habe, könnte ich manchmal alles hinschmeißen. Es ist ein riesiges Durcheinander, was dann entsteht: Habe ich nicht genug gelernt? Was sagen meine Eltern wohl dazu? Bin ich überhaupt qualifiziert für diese Schule? Ist es besser, die Klasse zu wiederholen? In solchen Situationen weiß ich weder aus noch ein ...

Bianca, 15 Jahre

Vor ein paar Jahren habe ich ziemlich viel Mist gebaut. Deshalb wurde mir von meinen Eltern alles, was elektronisch war, weggenommen (CD-Spieler, Handy, PC)...

Celina, 15 Jahre

Ich war sehr hilflos, wütend und traurig, als meine Freundesclique sich auf einmal ohne ersichtlichen Grund nur noch lustig über mich gemacht hat. Auf Fragen haben sie nicht geantwortet oder sich einfach abgewandt ...

Doro, 13 Jahre

Ich habe erfahren, dass ich eine Krankheit habe, die nicht mehr weggeht. Ich fühle mich sehr hilflos ...

Elisabeth, 16 Jahre

Ich habe mich vor einiger Zeit hilflos und frustriert gefühlt, als ich das Gefühl hatte, dass irgendwie nichts klappt. Mit meinen Eltern hatte ich andauernd Stress, von meiner Freundin habe ich mich allein gelassen gefühlt und der wichtigste Mensch hatte auf einmal einen anderen wichtigen Menschen. Es war, als wäre ich gegen eine Mauer gerannt ...

Kathi, 15 Jahre

Einer guten Freundin von mir ging es sehr schlecht, und ich konnte ihr nicht helfen. Sie ist von zu Hause abgehauen und war lange nicht aufzufinden. Heute geht es ihr besser, aber ich mache mir immer noch große Sorgen, dass sie wieder abstürzen könnte ...

Friederike, 16 Jahre

Ich habe eine schwierige Zeit hinter mir. Meine Eltern haben ein Geschäft verloren. Wir standen am Existenzminimum. Wir mussten unser Haus verlassen und in eine kleine Wohnung ziehen. Wir hatten kein Geld. Ich erinnere mich ungern an diese Monate der Verzweiflung. Ich wusste einfach nicht weiter ...

Greta, 16 Jahre

Ich bin vor einigen Monaten in die Kinder- und Jugendpsychiatrie gekommen. Als ich im Krankenhaus aufwachte, wusste ich nicht, wie ich dorthin gekommen bin. Meine Mutter hat ganz über mich bestimmt, und ich konnte nichts dagegen machen. Schließlich ist sie sorgeberechtigt ...

Hanna, 14 Jahre

Ich stehe mir oft selber im Weg und schränke mich ein ...

Ida, 15 Jahre

Meine Tante ist gestorben, und ich konnte ihr nicht helfen. Ich war untröstlich ...

Julia, 14 Jahre

## Wenn der Weg nicht frei ist, sondern Grenzen aufzeigt

Wenn Angst und Hilflosigkeit im Alltag lähmen

### Erwachsene geben einen persönlichen Einblick

Ich war sehr hilflos, als ich von meiner Familie getrennt worden war und in ein anderes Land gekommen bin, in dem ich niemanden kannte ...

Liliana, 23 Jahre

Ich grenze mich oft selber ein, weil ich zu wenig Selbstvertrauen habe, um Dinge zu tun, die ich gerne möchte ...

Maria, 58 Jahre

Beinahe täglich erlebe ich meine eigenen Grenzen durch meine, für andere kaum wahrnehmbare Behinderung. Ich lasse mich davon aber nicht herunterziehen ...

Nora, 49 Jahre

Beim Erledigen von Arbeiten habe ich oft keine gute Zeiteinteilung, sondern schiebe sie vor mir her, arbeite dann unter Druck, um fertig zu werden. Ich übernehme manchmal Aufgaben, die ich eigentlich nicht möchte, weil ich schlecht Nein sagen kann ...

Ortrud, 57 Jahre

Selbstzweifel erlebe ich als sehr einengend. Ich habe damit eigentlich immer zu kämpfen, wenn ich vor einer Aufgabe stehe. Kann ich das wirklich? Bin ich gut genug? Werde ich mich nicht total blamieren?

Paula, 45 Jahre

Als mein Mann mich verlassen hat und ich mit unserem Kind alleine da stand, fühlte ich mich sehr hilflos ...

Rita, 43 Jahre

Als mein grenzenloses Vertrauen und meine Liebe mit Füßen getreten worden ist; als ich Eltern und Brüder viel zu früh durch Tod verloren habe, habe ich mich sehr hilflos gefühlt ...

Susanne, 67 Jahre

Ich fühle mich eingeschränkt, weil ich zu wenig Durchsetzungsvermögen habe und meistens den Weg des geringsten Widerstandes gehe ...

Tine, 67 Jahre

Ich spüre meine Grenzen und meine Hilflosigkeit, wenn es meinen Angehörigen und lieben Freunden schlecht geht, diese leiden oder Kummer haben und ich (außer Zuhören) nichts tun kann ...

Ursula, 71 Jahre

In der Beziehung zu meinen Töchtern erlebe ich die Begrenzung meines direkten Einflusses. Je älter und selbstständiger sie werden, desto weniger Regeln kann und will ich vorgeben ...

Veronika, 72 Jahre

Nachdem ich meine Arbeitszeit auf 100 % hochgesetzt hatte, habe ich aus dem Bedürfnis heraus, es immer perfekt zu machen, eine lange Zeit weit über meine Grenzen hinaus gearbeitet. Ich hatte kaum Ruhe und Entspannung. Bis dann ein psychischer Zusammenbruch mich einige Wochen aus dem Verkehr gezogen hat. Mit therapeutischer Hilfe ist es mir gelungen, wieder aufzutanken und die Arbeit jetzt gelassener anzugehen ...

Waltraud, 61 Jahre

Meine beste Freundin hat Krebs, und ich stehe hilflos daneben und kann ihr nicht helfen ...

Annegret, 43 Jahre

Wenn ich meine Kontoauszüge lese, nehme ich meine finanziellen Grenzen wahr ...

Bettina, 53 Jahre

Zusammengestellt von Antje Maurer

## Grenzen haben – Grenzen erfahren – Grenzen setzen

**Wer kennt sie nicht? JedeR von uns hat sie – setzt sie – erfährt sie, die Grenzen.**

*Jede, jeder von uns musste schon einmal erfahren, wie schmerzvoll und vermeintlich aussichtslos manche Situationen sind und jede, jeder von uns geht anders mit ihnen um.*

- Die eine zweifelt an sich und der Menschheit, weil sie nach 56 Bewerbungen immer noch keine neue Arbeitsstelle gefunden hat. Nun ist sie schon zwei Jahre arbeitslos und täglich quälen sie die Fragen nach dem Warum, vor allem nach der Zukunft. Wie soll es weiter gehen? So? Immer am Existenzminimum mit Hartz IV?
- Oder sie, 46 Jahre, 3 Kinder (18–15–13). Seit vier Monaten ist sie alleinerziehend. Ihr Mann hat sie verlassen wegen einer Jüngerin. Ihm fehlte das Knistern in der Ehe, hat er gesagt. Und nun steht sie allein da. Die Kinder hat er dagelassen. Er käme sie regelmäßig besuchen, aber in seinem neuen Leben sei kein Platz für drei Kinder. Und jetzt? Immer Hausfrau gewesen, nie arbeiten gegangen, alles verloren: Haus verkauft, Auto abgemeldet, und jetzt muss sie zum Sozialamt! Was für eine Schande. Sie schämt sich so. Sie konnte ihren Mann nicht halten. Versagt!
- Oder er, 22 Jahre, Motorradunfall, linkes Bein amputiert. Er wollte nur mal schnell einen Freund besuchen und hatte dabei dem Traktor die Vorfahrt genommen. Selber schuld? Jetzt liegt er schon seit Wochen im Krankenhaus, eine Reha schließt sich an. Monate werden vergehen und dann? In seinen Beruf kann er nicht zurück, als Dachdecker mit nur einem Bein. Unmöglich! Also Pflegefall oder was?

Hilflosigkeit, Verzweiflung, Mutlosigkeit, Resignation und Scham begleiten uns im Leben. Wir müssen Lebensabschnitte durchschreiten, die uns oft an unsere Grenzen stoßen lassen. Können wir eigenverantwortlich mit unserem Schicksal umgehen? Wagen wir den ersten Schritt zum neuen Leben:

- Wie die Frau, die nicht aufgibt und immer weiter Bewerbungen schreibt und hofft, dass sie bald eine neue Arbeitsstelle finden wird.
- Wie die Frau mit den drei Kindern, Resignation kommt für sie nicht in Frage, das Arbeitsamt ermöglichte ihr eine Weiterbildungsmaßnahme, danach eröffnete sie einen kleinen Blumenladen. Ein langersehnter Traum!
- Wie der Mann mit dem Motorradunfall, Mutlosigkeit nein! In der Reha lernt er einen neuen Sport kennen, Rollivolleyball. Hier konnte er zeigen, wo seine Stärken sind im Mannschaftssport mit Gleichgesinnten. Lust statt Frust!

*„Wer einen eigenen festen Standpunkt hat, den wirft so schnell nichts aus der Bahn. Dort, wo mein Leben nicht gelingt, wo es nicht so verläuft, wie ich es mir erhofft habe, die Angst überwinden, aufrecht stehen, weil Gott mir einen Standpunkt gibt. Nein, unser Lebenssinn hängt nicht am Aussehen und nicht am Erfolg. Viel wichtiger ist die Erfahrung, dass Gott mich hält und trägt auch in den schlimmen Erfahrungen meines Lebens, darauf vertraue ich, selbst wenn ich mich gottverlassen fühle oder das Schiff zu kentern droht.“*

*Margot Käßmann, Quelle: ZDF*

### Grenzen haben – Grenzen erfahren – Grenzen setzen:

Hilflosigkeit – Resignation – Mutlosigkeit zu überwinden kann gelingen, wenn wir aufstehen, unser Schicksal in die Hand nehmen, Mut zeigen und mit Vertrauen auf Gott den ersten Schritt wagen.

*Sonja Muth / Margret Tzschiesche*

## Dein Glaube hat dich gerettet!

### Die Heilung der (blutflüssigen) Frau Markus 5, 24-34

- 24 Und er ging mit ihm. Und viel Volk folgte ihm und drängte sich um ihn.
- 25 Und da war eine Frau, die hatte seit zwölf Jahren Blutungen
- 26 und hatte viel gelitten unter vielen Ärzten und ihr ganzes Vermögen ausgegeben. Aber es hatte ihr nichts genützt, es war nur noch schlimmer geworden mit ihr.
- 27 Als sie nun von Jesus hörte, kam sie im Gedränge von hinten an ihn heran und berührte seinen Mantel.
- 28 Denn sie sagte sich: Wenn ich auch nur seine Kleider berühre, werde ich gerettet.
- 29 Und sogleich versiegte die Quelle ihrer Blutungen, und sie spürte an ihrem Körper, dass sie von der Plage geheilt war.
- 30 Und sogleich spürte Jesus, dass eine Kraft von ihm ausgegangen war, und er wandte sich im Gedränge um und sprach: Wer hat meine Kleider berührt?
- 31 Da sagten seine Jünger zu ihm: Du siehst doch, wie das Volk sich um dich drängt, und da sagst du: Wer hat mich berührt?
- 32 Und er schaute umher, um die zu sehen, die das getan hatte.
- 33 Die Frau aber kam, verängstigt und zitternd, weil sie wusste, was ihr geschehen war, und warf sich vor ihm nieder und sagte ihm die ganze Wahrheit.
- 34 Er aber sagte zu ihr: Tochter, dein Glaube hat dich gerettet. Geh in Frieden und sei geheilt von deiner Plage.

Übersetzung: Zürcher Bibel (2007)

© 2007 Zürcher Bibel/Theologischer Verlag Zürich



Die Geschichte von der Heilung der blutflüssigen Frau findet sich im Markusevangelium, ebenso wie bei Matthäus und Lukas, verwoben in die Erzählung von der Erweckung des toten Mädchens, der Tochter des Jairus. Ursprünglich waren wohl beide Geschichten jeweils für sich erzählt worden, sie wurden vermutlich vom Verfasser des Markusevangeliums miteinander verknüpft.<sup>1</sup> In der jetzt vorliegenden Form unterbricht die Heilung der blutflüssigen Frau das Geschehen um Jairus und seine Tochter und stellt so ein Verzögerungsmoment zu diesem dar. Auffällig sind zahlreiche Übereinstimmungen: In beiden Heilungsgeschichten geht es um weibliche Personen; beide sind je auf ihre Art „hoffnungslose Fälle“. Die Dauer des Blutflusses der Frau entspricht dem Lebensalter des Mädchens. Die Zahl 12 hat symbolische Bedeutung, sie erinnert an die 12 Stämme Israel und an die 12 Apostel als Zahl der Vollständigkeit. Sie markiert in beiden Erzählungen einen entscheidenden Wendepunkt im Leben der Betroffenen. Sowohl im Geschehen in V. 21–24 und 35–43 als auch in V. 25–34 wird der Glaube als wichtiges Element der Heilung hervorgehoben. Dazu kommt das Niederfallen, die Berührung und in der Folge ein Wort Jesu. Schließlich sind jeweils Jünger Jesu als Zeugen anwesend.<sup>2</sup> Es fällt auf, dass Markus die Geschichte der Blutflüssigen ausführlicher erzählt als die Seitenreferenten. In der markinischen Fassung erfahren wir am meisten von der Vorgeschichte der Frau und von ihren inneren Beweggründen. Eine Menschenmenge folgt Jesus auf dem Weg zum Haus des Synagogenvorstehers, und mitten in dem Gedränge geschieht – unsichtbar – das Wunder.

# Exegese Mk 5

Für wenige Minuten taucht die hilfeschuchende Frau aus der Menge auf, am Ende wird sie wieder untertauchen. Sie bleibt in der Erzählung namenlos.

*In der apokryphen Überlieferung erhält sie später den Namen Berenike – Siegbringerin oder Siegerin, die lateinische Form ist Veronika.*<sup>3</sup>

Seit zwölf Jahren leidet sie an Blutfluss, die Angabe der Dauer unterstreicht die Schwere der Erkrankung. Eine genauere medizinische Diagnose gibt es nicht.

Ärzte konnten ihr nicht helfen. Sie hat ihr ganzes Vermögen aufgewendet und viel erlitten, aber ihre Krankheit war nur schlimmer geworden. Mit dem Blut fließen auch Leben und Kraft aus ihr heraus.

*Ihre Geschichte erinnert heute an chronisch Kranke, die alles tun, um von ihrer Krankheit geheilt zu werden. Sie eilen von einem Arzt zum nächsten, probieren alles aus, und nichts hilft ihnen. Auf der rastlosen Suche nach Heilung verliert manche mehr und mehr sich selbst, das eigene Leben, ihre Seele. Und auch der Kontakt zu anderen ist durch die Krankheit gefährdet.*<sup>4</sup>

Mit keinem Wort erwähnt der Erzähler in Markus 5,25 ff. die **Reinheitsvorschriften**, die aber für die jüdischen Zeuginnen und Zeugen des Geschehens im Raum stehen:

Nach Levitikus 15,19–25 wird eine Frau durch Menstruation und andere Blutungen unrein, das bedeutet, für eine bestimmte Zeit, bei lang andauernden Blutungen für immer, verliert sie die Möglichkeit, unbeschwert am Gemeinschaftsleben teilzunehmen. Eine Berührung der blutenden Frau oder der Dinge, die sie im alltäglichen Leben benutzt, bedeutet auch für andere Unreinheit bis zum Abend. Wer unrein ist, darf den Tempel nicht betreten.<sup>5</sup>

Die Frau aus der Erzählung gilt nach diesem Gesetz also seit zwölf Jahren als unrein. Wegen ihrer Krankheit ist sie ausgeschlossen von Teilen des Gemeinschaftslebens, von engem Körperkontakt und Geschlechtsverkehr – ein Mann, der sich ihr nähern würde, wäre selbst für sieben Tage unrein – von der Möglichkeit, Kinder zu gebären, von kultischen Handlungen. Wer unrein ist, so heißt es, darf sich dem Göttlichen nicht nähern.

**Die Menstruationsgesetze Israels in Lev 18,19 und Lev 20,18 bedeuten aber keine generelle Diffamierung und Isolation der Betroffenen.** Die hebräischen Wörter

„tahor“ und „tame“ beziehen sich allein auf die kultische Reinheit bzw. Unreinheit und haben nichts mit Sauberkeit oder Schmutz zu tun.<sup>6</sup>

Das ernst zu nehmen, relativiert die Ansichten der bisherigen Auslegungstradition, gerade die Übertretung des Menstruationsgesetzes und die „Verunreinigung Jesu“ durch sie sei zentraler Punkt der Erzählung.

**Es geht also in Mk 5, 24–34 nicht zuerst um einen Gesetzes- oder Tabubruch der Frau. Meines Erachtens spielen aber die innere Isolation, Rückzug aus der Gemeinschaft, Scham, tatsächlich erlittene und gefühlte Ausgrenzung, die eine solch schwere Erkrankung nach sich zieht, eine entscheidende Rolle.**

Indem sich die Frau im Gedränge Jesus von hinten nähert, durchbricht sie Schranken und überwindet Grenzen. Vielleicht zuerst ihre eigenen. Sie wagt, wenn auch sehr verhalten, Kontakt, eine Berührung, sie fasst an das Gewand Jesu, weil sie es für möglich hält, dass er ihr Retter ist.

Markus teilt ihre Gedanken mit. Sie hofft, gerettet zu werden. Sie ergreift die Initiative für sich, für ihr Leben, jenseits aller geschriebenen und ungeschriebenen Gesetze.

Im Augenblick der Berührung spürt sie, dass ihr Leiden zu Ende ist. Aber sie bleibt nicht unbemerkt. Jesus fühlt die Kraft, die von ihm ausgegangen war, und sieht sich suchend um. Zwischen den vielen Menschen weiß er um die Eine, auf die seine Kraft übergegangen ist. Das griechische Wort Dynamis beschreibt eine lebendige Wirksamkeit, die auf andere übergehen kann. Die Frau erfährt in der Berührung, dass Jesus erfüllt ist von göttlicher Gegenwart und Wirkkraft. Diese Wirkkraft durchflutet sie, verändert sie und setzt sie in Bewegung.<sup>7</sup> Die Frau gibt sich zu erkennen. Verängstigt und zitternd<sup>8</sup> wirft sie sich vor ihm nieder und sagt ihm die volle Wahrheit.<sup>9</sup> Furcht und Zittern – in diesen Worten steckt eine Offenbarungsformel: Die Frau erkennt, dass in Jesus Gott selbst ihr begegnet, dass er sie ansieht. Die Nähe Gottes ist nicht nur Sehnsucht, sondern erlebte Wirklichkeit.

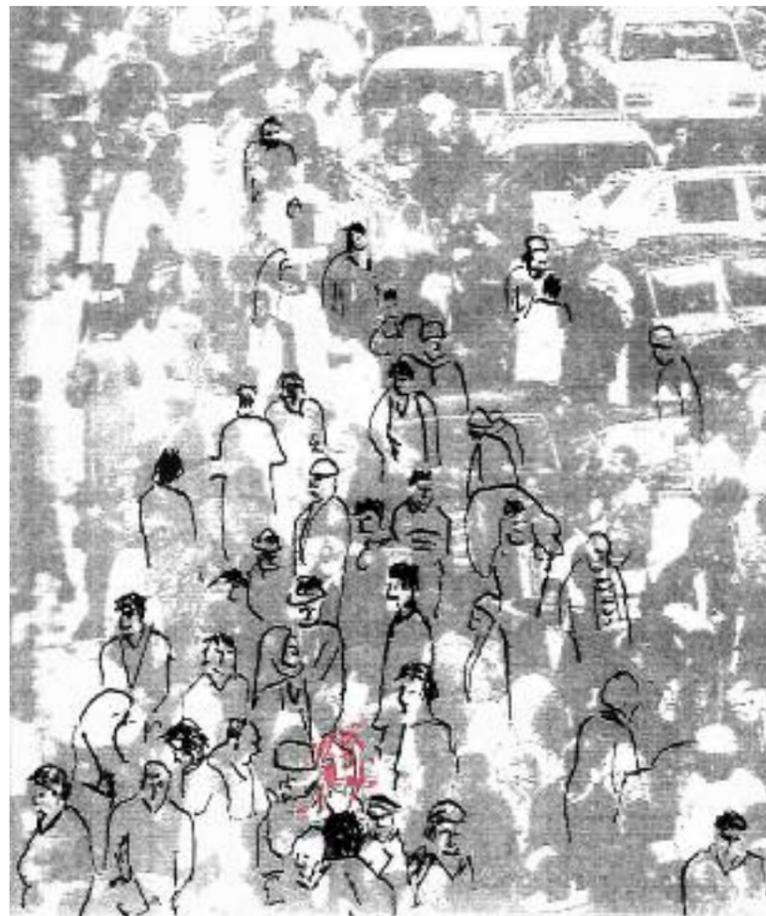
Aus dieser Wirklichkeit heraus überwindet die Frau ihre Scham und bricht ihr Schweigen. Wollte sie eigentlich still und heimlich Jesus be-

rühren, so erzählt sie ihm jetzt alles. Wohl auch das, worüber „man“ sonst nicht spricht. Ihre Geschichte wird öffentlich, und auch das ist heilsam.

Jesus spricht sie an mit „meine Tochter“, da ist Beziehung, Nähe, Gemeinschaft, all das, was ihr durch die Krankheit verschlossen schien. Dein Glaube, dein Vertrauen hat dich gerettet, sagt Jesus.

Hier ist keine Magie am Werk gewesen, sondern rettender Glaube.

Markus unterscheidet durchgehend begrifflich klar zwischen Heilung und Rettung. Die Frau hofft auf Rettung (V. 28), in V. 29 wird die Heilung von der Krankheit berichtet, die Rettung spricht Jesus ihr in V. 34 zu. Rettung umfasst mehr als Heilung: Rettung bezieht sich auf die Seele, auf das ganze Sein der Frau. Sie gewinnt sich selbst wieder und steht in einer gelungenen Beziehung zu Gott. Sie hat seine Kraft am eigenen Leib und an eigener Seele erfahren. Sie hat Anteil am Reich Gottes. Seine Kraft hat sie verändert.



Die ehemals blutflüssige Frau geht geheilt und gerettet aus der Begegnung mit Jesus hervor.

*Die konsequente Begriffsunterscheidung zieht die Frage nach sich, ob es für die kranke Frau auch eine Rettung ohne Heilung hätte geben können. Also Erfahrung der Gotteskraft, Zuspruch der unbeschränkten Gottesbeziehung, die Veränderung bewirkt; trotz Krankheit. So verstanden wird die Erzählung auch Menschen mit Krankheit oder Behinderung ermutigen, die wissen, dass sie nicht geheilt werden. Sie leben mit äußeren und inneren Einschränkungen, aber sie sind Teil der Gemeinschaft, sie haben Anteil am Reich Gottes.*

*Claudia Müller-Bück*

## Fußnoten

- 1 Vgl. Gnllka, S. 210 gegen Grundmann, S. 148.
- 2 Vgl. zum gesamten Abschnitt Weißphal, S. 211.
- 3 Vgl. Wolter, S. 324.
- 4 Vgl. Weißphal, S. 211 ff.
- 5 Vgl. Seidl, S. 241.
- 6 Vgl. Metternich, Weltgebetstag, S. 165.
- 7 Vgl. Metternich, Sie sagte ihm die ganze Wahrheit, S. 205.
- 8 Andere Übersetzung: Mit Furcht und Zittern.
- 9 Markus verwendet das griechische Wort Aläteia äußerst selten. Es ist ein Hinweis auf die tief greifende Gotteserfahrung der Geheilten, die die Wahrheit freisetzt.

## Literatur (in Auswahl):

Gnllka, Joachim: Das Evangelium nach Markus (Mk 1–8,26). Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament II/1, 6. Auflage, Neukirchen 2008.

Grundmann, Walter: Das Evangelium nach Markus (ThHK 2), 7. Auflage, Berlin 1977.

Metternich, Ulrike: Die Heilung der Frau vom Blutfluß (Lk 8, 43–48), in: Ideen und Informationen, Arbeitsheft zum Weltgebetstag 1999, Hrsg. Deutsches Weltgebetstagskomitee, S. 162–169.

Dies.: Sie sagte ihm die ganze Wahrheit, Die Erzählung von der „Blutflüssigen“ – feministisch gedeutet, Mainz 2000.

Seidl, Theodor: Artikel Rein und unrein, II. Altes Testament, in: Religion in Geschichte und Gegenwart, Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, vierte, völlig neu bearbeitete Auflage, ungekürzte Studienausgabe, Tübingen 2008.

Weißphal, Frederike: Krankheit, Heilung und Gesundheit im Markusevangelium. Die Befreiung des Menschen von sich selbst zu sich selbst. Inauguraldissertation, Herford, 2010.

Wolter, Michael: Das Lukasevangelium. Handbuch zum Neuen Testament 5, Tübingen 2008.



## Rettender Glaube

### Ja, was glaubt die blutflüssige Frau? Woran glaubt sie?

Sie ist Jüdin. Sicher ist sie im Glauben an den Gott Israels aufgewachsen, lebt sie in ihm. Aber wie lebt sie?

Ausgeschlossen aus der Gemeinschaft, denn sie ist unrein. Sie darf nicht in die Synagoge, schon gar nicht in den Tempel, auch wenig Kontakt mit anderen Menschen haben.

Keinen Austausch über religiöse Fragen, keine liebgewonnenen Rituale im Kreise anderer. Hat das ihren Glauben geschwächt?

Der Text gibt darauf keine Antwort, und er gibt auch keine Antwort darauf, ob es ihren Glauben erschüttert hat, dass mit Sicherheit viele „fromme“ Menschen ihr erklärt haben, dass jegliches Leiden eine Strafe Jahwes für begangene Sünden sei – eigene oder die von Vorfahren.

Der Evangelist Markus erzählt nichts davon, ob sie fromm und gottesfürchtig war. Aber sehr viel über eine andere Art ihres Glaubens:

Sie glaubt fest daran, dass sie sich nicht in ihr Schicksal ergeben muss – so wie Hiob etwa, der sich zunächst ja mit seinem „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, gelobt sei der Name des Herrn!“ unter das ihm auferlegte Ge-

schehen beugt. Sie ist überzeugt, dass sie ein Recht auf Leben hat, und sie glaubt an sich selbst: daran, dass, wenn sie nicht aufgibt, wenn sie alle Möglichkeiten ausschöpft, dass sie dann in dieses Leben zurückkehren kann.

Das wiederum erzählt Markus ausführlich: Von Arzt zu Arzt ist sie gelaufen, immer wieder und hat dabei ihr ganzes Geld ausgegeben – zwölf lange Jahre lang!

Zwölf Jahre wird dieser Glaube an das Leben und an ihre eigene Stärke nicht durch all diese Fehlschläge erschüttert!!

Aber die Zahl Zwölf – die Zahl der Fülle, hier im Sinn von „Das Maß ist voll!“ – sagt: Es ist alles ausgeschöpft.

Eigentlich ist sie am Ende.

Nun aber hört sie von Jesus. Sie hört: Er heilt Kranke – solche, die als unheilbar gelten, die macht er wieder gesund.

Was glaubt sie von ihm? Dass er ein Wunderheiler ist? Wohl kaum. Davon gab es damals in Israel Hunderte. Sie ist zu keinem von denen gegangen; Markus spricht nur von Ärzten.

Sieht sie in ihm tatsächlich den Sohn Gottes, so wie der Schächer am Kreuz zur Rechten Jesu auf Golgatha? Nichts dergleichen finden wir bei Markus.

Ich denke: Zumindest sieht sie in Jesus jemanden, der genau wie sie glaubt, dass jeder Mensch ein Recht auf Leben hat, und der die Macht hat, dies Wirklichkeit werden zu lassen. Und darum bietet sie noch einmal alle Kräfte auf, um zu ihm zu gelangen. Sie verlässt das Haus und mischt sich unter das Volk. Sie wagt viel!

Aber noch einmal: Sie glaubt an sich selbst, daran, dass sie es schaffen wird, zu ihm vorzudringen: sie will gesund werden; sie hat ein Recht darauf, wieder richtig zu leben! Doch fast scheint ihre Mission zum Scheitern verurteilt: Sie kommt nur von hinten an Jesus heran. Sie weiß: Zu Jesu Heilungen gehört immer eine Berührung durch ihn. Was nun? Ihre Idee: Es funktioniert auch umgekehrt – wenn nicht er sie, sondern sie ihn berührt.

Aber auch das scheint in der Menge unmöglich. Und so ist es schließlich das Gewand, das sie anfasst.

Nicht etwa, weil sie einem Stück Stoff magische Kräfte zuweist. Ich denke, sie ist überzeugt, dass Jesu heilende Macht so groß ist, dass sie ihm nur um die berühmte „Haaresbreite“ – in diesem Fall um die Breite eines Stofffadens – nahekommen muss, damit es funktioniert. Und sie behält Recht!

Es geht eine Kraft von Jesus aus – ich stelle mir das in etwa so vor wie einen Spannungsbogen, der entsteht, wenn man einer elektrischen Leitung zu nahe kommt und der Strom überfließt. Nachdem Jesus sie zur Rede gestellt und sie ihm die „ganze“ Wahrheit gesagt hat, bestätigt er ihr: „Dein Glaube hat dir geholfen!“

Welche „ganze“ Wahrheit hat sie ihm gesagt? Es wird wohl das umfasst haben, wie es sich bisher dargestellt hat:

- Dass sie ein Recht auf Leben zu haben glaubt. Gott als der Schöpfer hat das Leben geschenkt; er will, dass wir „die Fülle haben“. Krankheit und Behinderung sind dann aber nicht seine Strafe für irgendwelche Sünden. Es gibt sie, weil die Welt ist, wie sie ist: in noch unerlöstem Zustand.
- Dass sie die Hoffnung nie aufgegeben hat; an sich selbst und ihre Kraft geglaubt hat und immer weiter gekämpft hat, bis hin zu dieser Begegnung. Auch, wenn die Welt unerlöst ist: Gott gibt uns die Kraft, Phantasie und die Möglichkeiten, uns unseren Platz im Leben zu erkämpfen – selbst oder mit Hilfe anderer: so wie bei dem Gelähmten, den die Freunde durch das Dach zu Jesus lassen.

Gott will nicht, dass wir in Resignation verfallen.

- Dass sie in Jesus den speziellen Menschen gesehen hat, der diese, ihre Ansichten teilt, und der in der Lage und willens ist, ihr wirklich zu helfen. Der Mensch gewordene Gott kommt uns nahe, um uns „heil“ zu machen. Er hebt die Todverfallenheit der Welt nicht auf, aber er zeigt uns Wege, wie wir unser Leben in ihr bestehen und gut bestehen können – egal in welcher Verfassung und Situation wir sind – bis danach dann auch der Tod keine Macht mehr hat. Das, denke ich, ist die „ganze“ Wahrheit. Und Jesus sagt: „Ja! richtig! Und darum sollst du Frieden finden und geheilt sein. Dieser, dein Glaube hat dir geholfen!“

Rettender Glaube ist nicht, die Möglichkeit eines höheren Wesens für wahrscheinlich zu halten. Rettender Glaube bedeutet, Gott als den zu erkennen, der das Leben bejaht – in all seinen Facetten – auch den dunklen. Rettender Glaube bedeutet, an mich selbst zu glauben als sein Geschöpf und an meine Kräfte und Möglichkeiten, die er mir zur Verfügung stellt.

Und: Rettender Glaube bedeutet, dass Gott mir in seiner menschlichen Gestalt – Jesus – Wege und Möglichkeiten aufgezeigt hat, das Leben zu gestalten, zu meistern und zu bestehen, egal wie mein Weg aussieht. Denn schließlich ist es mit dem Tod ja nicht zu Ende – das zeigt sich übrigens in der Rahmenhandlung zu dieser Geschichte: der Auferweckung der Tochter des Jairus.

Antje Kenntner

# Berührung

## Heil werden durch Berührung

### Berühren, berührt werden

Da rückt Ihnen jemand auf die Pelle. Das kennen wir alle, und wir erleben diese erzwungene Nähe in der Regel eher als abstoßend: Im Bus sitzt der Nachbar beinahe auf Ihrem Schoß. Am

uns gerne, wie uns unsere Mutter als Kind liebevoll getröstet hat, wie sie uns aufgemuntert und dabei über unseren Kopf gestreichelt hat. Auch als Erwachsene genießen wir Berührungen, vielleicht die des Partners oder der guten Freundin. Nach einer Umarmung geht es mir schon ein bisschen besser. Berührung ist nonverbale Kommunikation. Berührungen können Sicherheit, Wärme, Geborgenheit schenken. Sie wirken sich positiv auf Immunsystem und Hormonhaushalt aus. Sie spenden Kraft, sie stärken unser Urvertrauen in die Welt, sie mindern Aggressivität. Ob zur Begrüßung, zum Trösten, aus Freude oder aus Liebe: Die Sehnsucht, zu berühren und berührt zu werden, ist tief im Menschen verankert.

Der Missbrauch von Berührung ist schrecklich. Ob Kindesmissbrauch oder sexuelle Nötigung – der Schaden bei den Betroffenen ist groß. Weil wir das wissen, trauen wir uns kaum mehr, einer Mitarbeiterin lobend auf die Schulter zu klopfen oder sie mitfühlend zu umarmen, damit wir uns sexuell korrekt verhalten.

Einer Umfrage des forsa-Instituts von 2011 zufolge herrscht in Deutschland Berührungsarmut: Danach spüre jeder achte Bundesbürger einen Mangel an körperlicher Nähe. Vor allem ältere Menschen würden darunter leiden und körperliche Nähe oft nur als Dienstleistung des Friseurs oder der Krankengymnastin erfahren.<sup>1</sup> Und was

erleben behinderte Menschen? Häufig sind sie gefangen in ihrer Einsamkeit, weil Menschen ihnen ausweichen, aus Unsicherheit oder Angst vor Vertraulichkeit und Nähe. In einem Spiegelinterview von 2012 erklärt Samuel Koch, der

2011 bei einer Wetten-dass-Sendung schwer verunglückte und seitdem im Rollstuhl sitzt: „In Gesellschaft zu sein ist eine lebenserhaltende Maßnahme für uns. Deshalb ist es wichtig, dass die Leute keine Angst vor uns haben, sondern gern auf uns zukommen. Umarmen und Küssen hält uns am Leben.“<sup>2</sup>

Bei Menschen mit Autismus, einer Entwicklungsstörung des Gehirns, verhält es sich etwas anders: Für eine autistische Person ist es nicht ungewöhnlich, Berührungen zu vermeiden. Das liegt normalerweise an einer Überempfindlichkeit des Tastsinns – eine leichte Berührung kann einigen autistischen Menschen Schmerzen bereiten. Andere werden durch eine Berührung verwirrt, zum Beispiel als Folge von Schwierigkeiten der Reizinterpretation.

Studien zufolge sind Berührungen für die Gesundheit essenziell, ähnlich wie Essen oder Schlafen. So ist uns der Zusammenhang bei der Entwicklung eines Säuglings längst bekannt. Schon das Auflegen der Hand senkt die Produktion von Stresshormonen wie Cortisol und regt die Ausschüttung der Entspannungshormone Oxytocin und Prolaktin an. Nach Untersuchungen des Touch Research Instituts der Universität Miami sollen Berührungen Depressionen und chronische Schmerzen lindern, das Immunsystem stärken und den Blutdruck senken. Im Gegenzug kann das Fehlen von regelmäßigem Körperkontakt Krankheiten wie Depressionen, Magersucht oder Übergewicht auslösen.

### Wo geschieht nun körperliche Berührung in unseren Gottesdiensten?

Bei besonderen Anlässen legt der Pfarrer/die Pfarrerin den zu Segnenden die Hände auf, wie zum Beispiel bei der Taufe, bei der Konfirmation oder der Hochzeit. An diesen Schwellen des Lebens führt die Berührung zu einer vertieften Erfahrung. Ein Segenswort, kraftvoll zugesprochen, schenkt den zu Segnenden Bestätigung, auch Hoffnung und Mut für die neue Situation: die Erziehung des Kindes, den Übergang ins Erwachsenenleben, die Gestaltung der gemeinsamen Ehe.

Vielleicht fällt uns auch die Segenshandlung am Ende eines Gottesdienstes ein. Mit der Geste der erhobenen und ausgebreiteten Arme wird der versammelten Gemeinde zeichenhaft die Hand aufgelegt, um die Zuwendung Gottes auch körperlich sichtbar zu machen. Der uns allen vertraute Aaronitische Segen „Gott segne dich und behüte dich. Gott lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig. Gott wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Heil“ (Numeri 6, 24–26) antwortet auf menschliche Bedürfnisse, die grundlegend sind: Zuwendung und angesehen werden, angesprochen und anerkannt werden.

Ein Segenswunsch wie „Gottes Kraft schütze dich, stärke dich und segne dich“ wird nicht nur gehört, sondern auch gespürt, eine verbale Berührung.

Das griechische Wort für Segen „eulogein“ bedeutet „Gutes sagen“. Segnen ist somit eine Art der Weitergabe der göttlichen Lebenskraft. Nach 1. Mose 12,2–3 ist das Segnen nicht ein Privileg weniger, sondern allen Gläubigen in die Hand gelegt. Unser Wort Segen kommt vom lateinischen signare, das „zeichnen“ bedeutet. Es will an das Zeichen des Kreuzes erinnern und damit an Jesu Verbundenheit auch mit unserem Leiden.

Körperliche Berührung in Gottesdiensten – dabei fällt mir natürlich auch die Salbung ein. Gesalbt zu werden, wie bei Krankensalbungen, ist eine bereichernde Erfahrung – tröstend, stärkend. Manchmal können wir eine Salbung bei besonderen Gottesdiensten erleben, bei der Thomasmesse, bei speziellen Abend- oder Frauengottesdiensten. Die Salbung der Hände oder der Stirn mit einem persönlichen Gotteswort verbunden, berührt in besonderem Maße und macht den Segen Gottes kraftvoll spürbar. Vielleicht kennen Sie aus Ihrer Heimatgemeinde, dass sich die Abendmahlsgemeinschaft an den Händen fasst oder Sie den Friedensgruß per Handschlag austauschen. Auch das sind sicher Möglichkeiten für eine kurze wohltuende Berührung, eine Möglichkeit, Nähe herzustellen. Menschen kommen in den Gottesdienst, weil sie sich dort ernst- und angenommen fühlen. Sie kommen, um Gottes Nähe zu spüren und sich von Gott berühren zu lassen. Sie lassen sich ergreifen durch Lieder, Musik, Gebete und erleben Heil-werden an Geist und Seele.



Schalter drängelt jemand und stößt Sie dabei an. Unangenehme Berührungen, bei denen wir aber oft wehrlos sind.

Das Gegenteil – die anderen Berührungen – wissen wir durchaus zu schätzen: Wir erinnern

## Die blutflüssige Frau

Berührungen in Heilungsgeschichten sind mehr als ein bloßes Angefasst-Werden. Solche Berührungen schaffen Veränderung. Kranke richten sich auf, werden gesund, öffnen die Augen ... Das griechische Wort „haptomai“ berühren bedeutet in der Grundform „hapto“ anzünden. Berührt zu werden ist wie angezündet zu werden, entfacht zu werden – ein schönes Bild. Aus dem Rahmen anderer neutestamentlicher Heilungsgeschichten fällt die Art der Heilung in unserer Geschichte der blutflüssigen Frau. Hier geschieht Heilung in umgekehrter Reihenfolge. Jesus ist zunächst das Objekt der Handlung, es geschieht etwas an ihm. Das Subjekt ist die Frau. Durch die Berührung holt sie sich Heilung, zunächst ohne Jesu Zutun. Kein heilendes Wort, keine heilende Geste wird berichtet.

Doch damit darf die Geschichte noch nicht zu Ende sein. Ein wesentlicher Teil fehlt, damit die Frau gestärkt in den Alltag gehen kann, ganzheitlich geheilt an Körper, Geist und Seele. Jesus spürt, dass Kraft aus ihm hinausfließt und ein Wunder geschehen ist. Beides gehört zusammen: das Tun der Frau und die Deutung Jesu. Erst durch das Öffentlichmachen der Frau und den Zuspruch Jesu erhält sie die Möglichkeit, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Heil durch Berührung heißt hier, dass es ohne das Aktivwerden der Frau keine Besserung gegeben hätte. Ohne Segen und Sendung Jesu wäre die Heilung auf den Körper beschränkt geblieben. Denn zum Heil gehört mehr als nur körperliche Gesundheit: Erst der Segen Jesu macht die Frau auch lebensfähig. „Sei geheilt von deiner Plage“ – damit ist nicht nur unmittelbar der Blutfluss gemeint, sondern all das, was mit der Krankheit gekommen ist: die Verarmung, die soziale Isolation, die Einsamkeit, Lebensangst und existenzielle Not, auch die Traurigkeit, ihr Frausein nicht leben zu können. „Geh hin in Frieden“ spricht Jesus ihr zu. Das hebräische Wort Schalom meint Vervollständigung. Friede mit Körper, Geist und Seele, Wohlbefinden und Heil. Für die Frau kann das heißen: Sei glücklich und zufrieden in deinem Körper, sei zufrieden mit dir selbst, so wie du bist.

Heil durch Berührung – was kann das für mich heißen?

Wie nehme ich mich selber in meinen Bedürfnissen nach Nähe und Distanz wahr?

Welche Gotteserfahrung habe ich gemacht in den verschiedenen Formen von Segnungen?

Als Gesegnete dürfen wir den Segen unseres Gottes weitergeben. Die Kraft, die von Jesus ausgeht, gilt allen, die in Not und Verzweiflung sind. Gott spricht: „Ich will dich segnen ... und du sollst ein Segen sein“ (1. Mose 12,2). Ob Salbung oder Segnung – diese christlichen Rituale nähren die Hoffnung, dass Gott mitten unter uns ist. Sie sind zugleich Zuspruch und Anspruch, Versprechen und Hoffnung.

*Sabine Cornelissen*

### Quellenangaben

1 Vgl. Fokus-online, 4.10.2011.

2 Vgl. Der Spiegel, 29/2012.

## Einheit in Verschiedenheit

### Ein Brief des Paulus nach Korinth

Denn gleichwie der Leib einer ist und viele Glieder hat, alle diese Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, ein Leib sind, so verhält es sich auch mit dem Christus. Denn durch einen Geist sind wir alle in einen Leib hinein getauft, ob Juden oder Griechen, ob Sklaven oder Freie, und alle sind wir mit dem einen Geist getränkt worden. Denn auch der Leib ist nicht ein Glied, sondern viele.

1 Kor 12,12–14

*Übersetzung: Wolfgang Schrage<sup>1</sup>*

### Wer gehört zur christlichen Gemeinde?

Mit dieser und anderen grundlegenden Fragen beschäftigt sich Paulus in seinem ersten Brief an die Gemeinde in Korinth. Um das Jahr 55 n. Chr. hatte er die Gemeinde gegründet und war eineinhalb Jahre dort geblieben. In Ephesus erreichen ihn unerfreuliche Nachrichten über die Gemeinde: Sie ist über viele grundlegende Fragen zerstritten. Es geht um Fragen des christlichen Lebens in heidnischer Umgebung; um Inzest, Prostitution und Anrufung von heidnischen Gerichten; um Ehe, Ehescheidung und Ehelosigkeit; um Genuss von Götzenopferfleisch; um das Verhalten von Frauen im Gottesdienst, um die Praxis bei der Feier des Herrenmahls, um Fragen bzgl. der Auferstehung. Und es geht um die Überlegenheitsgefühle einzelner Gruppen, wie z.B. der Pneumatiker, die sich durch ekstatische Geisterfahrungen (Zungenreden) anderen gegenüber in ihrer Frömmigkeit überlegen fühlen.

Paulus muss eingreifen, damit die Gemeinde sich nicht im Streit auflöst. Sein Brief soll sie zur Vernunft bringen und daran erinnern, dass sie „in Christus alle eins“ sind.

### Nur zusammen vollständig

Das Bild des Körpers ist den Korinthern vertraut und verständlich. Sie wissen, dass alle Glieder zum Funktionieren des Körpers wichtig sind: Ohne Hände kann man nicht greifen. Ohne Auge kann man nicht sehen, ohne Ohren nicht hören. Kein Körperglied ist wichtiger als das andere. Ein ganzer Körper nur Auge – wo bliebe dann das Gehör? Kein Körperglied darf sich deshalb über das andere erheben. Umgekehrt darf sich auch kein Glied selber ausschließen, weil es eben die eigene und nicht die andere Funktion hat. Ein Leib hat viele Glieder und braucht sie auch.

Das Bild vom Leib dient dem Vergleich: Die christliche Gemeinde mit ihren vielen unterschiedlichen Gliedern ist der Leib Christi. Wer getauft ist, gehört zu diesem einen Leib, unabhängig von Alter, Geschlecht, körperlicher und seelischer Beschaffenheit, unabhängig von Einkommen und Ansehen.

### Ein Bild für das, was kommt

Der Mensch ist nach Paulus **Leib**, d.h. Körper, in seiner ganzen Geschöpflichkeit und Christuzugehörigkeit. Er ist **Seele**, d.h. von Gott mit Lebensatem und Vitalität „beseelt“, und er ist **Geist**, weil er in Gottes Machtbereich gehört. Am Ende aller Tage, wenn der Tod als letzter Feind vernichtet ist, wird Gott sein Reich auf der Erde vollständig aufrichten. Alles wird sich ihm unterwerfen und es wird in ihm vollkommene Gemeinschaft sein. Die Auferstehung wird keine Auferstehung der Seele

sein, die sich vom Körper befreit hat, sondern eine „leibliche Wirklichkeit“. Durch Gottes schöpferischen Akt wird es eine radikale Verwandlung des irdischen Körpers geben. Ohne den Leib also kann es keine Auferstehung geben. So werden sich die Korinther am Ende aller Tage in ihrer Leiblichkeit wieder begegnen und miteinander kommunizieren: sich mit ihren Augen ansehen, mit ihren Ohren einander zuhören, mit ihren Händen einander halten, mit ihren Füßen aufeinander zugehen.

Das gegenwärtige Leben in der christlichen Gemeinde in Korinth soll nach dem Wunsch des Paulus zeichenhaft vorweg nehmen, was am Ende aller Tage im Gottesreich aufgerichtet sein wird: vollkommene Gemeinschaft aller Glieder des einen Leibes Christi. Eine Art Idealzustand in der Gemeinde wird da heraufbeschworen: Keiner ist mehr wert als der andere. Der Schwächere erlebt die Solidarität der Stärkeren. Der Traurige freut sich mit den Fröhlichen. Die Gemeinde lebt „Einheit in Verschiedenheit“ – nicht, weil sie es sich selber ausgedacht hat, sondern weil Gott einerseits die Verschiedenheit in seiner Schöpfung geschaffen hat, andererseits in Christus Einheit gestiftet hat. Durch einen Geist sind alle in den einen Leib Christi hinein getauft. Niemand darf diese Einheit durch sein übersteigertes Selbstbewusstsein gefährden.

## Zum Nach-Denken

Die Ausgrenzung anders Denkender, Fühlender und Begabter wurde und wird zu allen Zeiten und in allen Kulturen bis heute praktiziert. Die christliche Gemeinde dagegen soll vorbildhaft die „Einheit in Verschiedenheit“ leben. Paulus weist den Weg vom exklusiven zum inklusiven Verständnis: Niemandem soll die Teilhabe am gemeinsamen Leben verweigert werden, weil alle Teil dieses gemeinsamen Lebens sind. Es geht hier nicht um Integration einzelner Glieder in die Gemeinschaft, um Zusammensetzen, was vorher separiert war, es geht nicht um „Mitleid“ der Starken mit den Schwachen, sondern um das

Bewusstsein, dass alle wesensmäßig schon längst dazu gehören – jedeR auf seine/ihre Weise.

Paulus spricht aus, was zurzeit in unserer Gesellschaft in besonderer Weise bedacht und umgesetzt wird: Gemeinschaft gelingt nur im Bewusstsein, dass alle dazu gehören, und deshalb müssen und sollen die Rahmenbedingungen dafür geschaffen werden. Christen gründen sich auf Christus und damit sind sie in besonderer Weise geeignet und verpflichtet, den inklusiven Gedanken zu leben und zu fördern. Das entlastet von krankhaftem Ehrgeiz, mildert das Hadern mit eigenen Unzulänglichkeiten und Behinderungen, warnt vor Geringschätzen und Bemitleiden. Dass ich lebe, war Gottes Idee, eine ganz wunderbare, und das gilt auch für den Menschen neben mir. Aus dem Zuspruch erwächst der Anspruch. Ich bin ganz angenommen und ganz gefordert. Ich gehöre dazu und Du auch und Du ...

*Antje Maurer*

<sup>1</sup> Schrage, Wolfgang: Der erste Brief an die Korinther, Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament VII/3, Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, 2. Auflage, Neukirchen-Vluyn 2012.

### Zum Nachlesen:

Berger, Klaus: Das Neue Testament und frühchristliche Schriften, Insel Verlag, Frankfurt 1999.

Bornkamm, Günther: Paulus, Kohlhammer, 6. Auflage, Stuttgart 1969.

Lohse, Eduard: Umwelt des Neuen Testaments, in: Grundrisse zum Neuen Testament, NTD, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1986.

Lohse, Eduard: Grundriss der neutestamentlichen Theologie, Kohlhammer, Stuttgart 1974.

Pokorný, Peter; Heckel, Ulrich: Einleitung in das Neue Testament. UTB Mohr Siebeck, Göttingen 2007.

Vielhauer, Philipp: Geschichte der urchristlichen Literatur, Walter de Gruyter, Berlin 1975.

# Gottesdienstentwurf

**Musik: Orgelmeditation zu eg 680**

### Begrüßung

Herzlich willkommen zum Mirjamgottesdienst. „Grenzen überwinden – Leben wagen“ – unter dieses Thema haben wir den heutigen Gottesdienst gestellt. Mit diesem Sonntag erinnern wir an die Ziele der Ökumenischen Dekade „Kirchen in Solidarität mit den Frauen“, die von 1988–1998 stattfand. Auch 15 Jahre später setzen wir uns dafür ein, die Ziele der Dekade umzusetzen, z.B. Frauen zu befähigen, unterdrückende Strukturen in Gesellschaft und Kirche in Frage zu stellen und ihre gleichberechtigte Mitwirkung in allen Bereichen einzufordern.

Wir wollen uns in diesem Gottesdienst ermutigen lassen, Grenzen zu überschreiten: Grenzen, die andere uns gesetzt haben, Grenzen durch Alter, Krankheit oder Behinderung, Grenzen, die nur wir wahrnehmen oder Grenzen, die wir selbst gezogen haben. Wir wollen uns ermutigen lassen, Leben zu wagen, ein Leben ohne Ausgrenzung auch dort, wo unsere Grenzen festbetoniert scheinen. Wir wollen selbst aktiv werden mit Mut und Phantasie, mit Glauben und mit Hoffnung.

*Magdalena Winchenbach-Georgi*

**Lied: Auf und macht die Herzen weit (eg 454)**

### Votum

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes, Gott ist die Kraft, die das Leben gebiert, Jesus Christus hat Menschen Hoffnung gemacht, dass Fülle, Leben und gute Beziehungen möglich sind.

In Gottes Geist finden wir Mut, über uns hinauszuwachsen.

*inspiriert durch Heidi Rosenstock, Hanne Köhler:*

*Du Gott, Freundin der Menschen*

Wir feiern Gottesdienst im Namen Gottes, des Vaters, der sich immer wieder neu von uns finden lassen will. Im Namen Jesu Christi, seines Sohnes, der uns auffordert, das Leben zu wagen. Im Namen des Heiligen Geistes, der uns ermutigt, Grenzen zu überwinden.

*Antje Maurer*

### Verwurzelt geborgen (nach Psalm 31)

An Dir halte ich mich fest Gott baue auf Dich meine Zukunft dass Du bei mir bist mir hilfst aus Lähmung und Mutlosigkeit

Fernnahe Freundin in Deine Wahrheit will ich mich gründen verwurzelt geborgen in göttlicher Lebensmacht weit und klar werden meine Gedanken wenn ich Dich spüre ich kann wieder fühlen mich freuen an meinem Dasein

Zum Sterben müde bin ich gewesen Gott schwer war mir jeder Tag und kalt meine Welt in taubes Schweigen versunken durch die Straßen ging ich als Fremde war ohne Zuhause mein Weinen wollte niemand sehen meine Klage nicht hören kalt lächelten sie warfen mit klugen Sätzen nach mir wie mit Messern ich lebte wie unsichtbar hatte keine Kraft mehr zerbrochen war ich zersplittert in tausend Scherben

Da wandte ich mich an Dich Gott schrie um Hilfe so laut ich nur konnte einfach ins Leere habe ich gerufen kannte dich nicht Du aber hast mich gehört mich angerührt mit Deiner Liebe dafür will ich Dir danken Gott Dich erzählen und singen

die Dich brauchen  
beschenkst Du mit Wärme und Hoffnung  
bist Quelle des Lebens und Kraft für uns alle  
gestärkt sind wir durch Dich  
gespeist und getröstet  
als Deine Geliebten gehen wir weiter  
von Tag zu Tag

Übertragung: Carola Moosbach <sup>1</sup>

**alternativ: Psalm 121**

Ich hebe meine Augen zu den Bergen.  
Woher kommt meine Hilfe?  
Meine Hilfe kommt von der Ewigen,  
die Himmel und Erde gemacht hat.  
Sie lasse nicht zu, dass dein Fuß wanke.  
Sie schlummere nicht, die dich behütet.  
Schau, sie schlummert nicht,  
sie schläft nicht, die Hüterin Israels.  
Die Ewige ist es, die dich behütet.  
Die Ewige ist dein Schatten,  
ist dir zur rechten Hand.  
Am Tag wird dir die Sonne nicht schaden,  
noch der Mond in der Nacht.  
Die Ewige behüte dich vor allem Bösen,  
sie behüte dein Leben.  
Die Ewige behüte dein Gehen  
und dein Kommen –  
von nun an für immer.

aus: Bibel in gerechter Sprache <sup>2</sup>

**Lied: Ubi caritas (eg 587)**

**Sündenbekenntnis (Baustein 1)  
oder Kyrie (Baustein 2)**

**Gnadenzusage**

Gott hat sich über uns erbarmt.  
Gottes Geist erfüllt uns mit Kraft  
und leitet uns auf neuen Wegen.  
Jesus Christus spricht: Ihr seid das Licht der Welt!

**Lied: Gloria (eg 580)**

**Kollektengebet**

Lebendiger,  
so, wie wir sind,  
mit unserem Leben,  
mit unseren Geschichten  
von Mut und Verzweiflung,  
mit unseren Grenzen,

mit unserer Sehnsucht,  
mit unserer Hoffnung  
stehen wir vor dir  
und bitten dich:  
Sei jetzt bei uns  
in deinem befreienden Wort.  
Hilf uns zu vertrauen und Leben zu wagen.  
Das bitten wir durch Jesus Christus,  
deinen Sohn, unseren Bruder,  
der mit dir und der Geistkraft lebt  
und Leben schafft von Ewigkeit zu Ewigkeit.  
Amen

Claudia Müller-Bück

**Lesung (Mk 5, 24–34 oder 1 Kor 12, 12–14)**

**Glaubensbekenntnis**

Ich glaube an Gott,  
der uns – Männer und Frauen –  
ins Leben gerufen hat  
und uns seine Schöpfung anvertraut hat.

Und an Jesus Christus,  
Gottes Sohn von Maria geboren,  
der mit seinen Jüngern und Jüngerinnen lebte,  
der Menschen wieder aufrichtete,  
sie heilte und ihnen neues Leben gab;  
der verraten wurde von einem,  
der sein Freund war;  
der gelitten hat und in den Tod ging;  
begraben wurde  
und von Gott  
zurück ins Leben gerufen wurde.  
Von ihm wird der Ruf zum Leben  
an uns ergehen,  
an Lebende und Tote.

Ich glaube an die Ruach,  
Gottes Geist,  
die uns lieben lässt,  
Vergebung stiftet,  
uns zur Einigkeit beruft  
und uns die Kraft schenkt,  
uns das Leben immer wieder neu zu erobern,  
bis es uns  
nach dem Tod neu geschenkt wird.  
Amen.

Antje Kenntner

**alternativ: eg 816**

**Lied: Strahlen brechen viele (eg 268)  
oder: Ich lobe meinen Gott (eg 673)**

**Anspiel (Baustein 3)**

**Lied: Durch das Dunkel hindurch**

**Predigt**

**Lied: Da wohnt ein Sehnen tief in uns (S. 24)**

**Fürbitten (Bausteine 4 und 5)**

**Lied: Erleuchte und bewege uns (eg 608)**

**Baustein 6: Agapefeier  
oder Baustein 7: Salbung**

**Vaterunser**

**Segen**

Gottes Kraft stärke,  
was in dir wachsen will,  
sie schütze, was dich lebendig macht.  
Gottes Kraft schenke dir,  
was für dich heilsam ist,  
sie schaue darauf, was du freigibst.  
Gott segne dich,  
du wirst ein Segen sein  
und neu aufbrechen ins Leben.

Quelle unbekannt

Gott segne dich,  
Gott entzünde in dir täglich neu  
deinen Mut und deine Lebenslust,  
damit du aus deiner Lebendigkeit  
heraus deine Fähigkeiten entwickeln kannst.  
Gott stärke dich, Grenzen zu überwinden,  
Leben zu wagen und ganz du selbst zu sein.  
So segne dich Gott.

Magdalena Winchenbach-Georgi

**Baustein 8:  
Verabschiedung mit Kräuterstrauß**

**Orgelnachspiel**

**Durch das Dunkel hindurch**

1. Durch das Dunkel hindurch scheint der Himmel hell,  
durch das Dunkel hindurch scheint der Himmel hell.  
So hell soll auch die Er-de sein, steht auf, steht auf, steht auf.  
So hell soll auch die Er-de sein, steht auf!

2. Durch das Dunkel hindurch dringt ein neues Wort.  
Das Wort wird uns zur Zuversicht, steht auf!
3. Durch das Dunkel hindurch führt ein neuer Weg.  
Der Weg wird unsre Zukunft sein, steht auf!
4. Durch das Dunkel hindurch stärkt ein Bissen Brot.  
Das Brot soll unser Zeichen sein, steht auf!
5. Durch das Dunkel hindurch schließen wir den Bund,  
den Bund, der uns mit Gott vereint, steht auf!

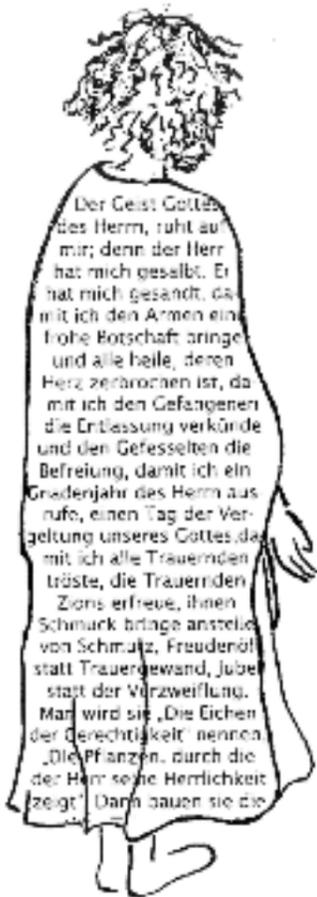
Text: Hans-Jürgen Netz, Musik: Christoph Lehmann,  
© tvd-Verlag Düsseldorf

<sup>1</sup> Carola Moosbach: Gottflamme Du Schöne. Lob- und Klagegebete. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1997, Seite 74.

<sup>2</sup> Dr. Ulrike Bail/Frank Crüsemann/ Marlene Crüsemann (Hrsg.), Bibel in gerechter Sprache © 2006, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, in der Verlagsgruppe Random House GmbH.

# Predigt zu Markus 5

## L'chaim! Auf das Leben!



### Denn es ist eine Geschichte vom Leben, auch, wenn sie gar nicht so anfängt.

Um Jesus drängt sich eine Menschenmenge, und darunter ist eine Frau, die seit zwölf Jahren an Blutungen leidet.

Als Gott festsetzte, dass wir Frauen unter Schmerzen Kinder gebären sollen, hat er nicht erwähnt, dass wir alle vier Wochen dafür üben müssen.

Die meisten von uns wissen, was das „prämenstruelle Syndrom“ ist, wissen um depressive Verstimmungen und Regelschmerzen; und unsere Umgebung weiß, dass wir dann nicht gut zu haben sind.

Und nun hört dies alles bei dieser Frau nicht auf: Tag um Tag, Woche für Woche, Monat für Monat, Jahr um Jahr blutet sie. Sie muss erhebliche Folgeerscheinungen gehabt haben: Elektrolytverlust und Eisenmangel mit den Begleitsymptomen; und das in einer Zeit, in der niemand sagen konnte: „Da gibt's doch was von ...!“ Sie wird schwach gewesen sein, sich krank gefühlt haben – ständig. Zudem betrachtete man damals in Israel das Blut als den Sitz des Lebens – es floss also das Leben aus ihr heraus! Würde sie daran sterben?! Diese Angst muss immer an ihr genagt haben.

Dann war auch noch damit verbunden, dass sie kultisch unrein war, und andere, die mit ihr in Berührung kamen, mussten vor dem Gottesdienst eine rituelle Waschung vollziehen. Überhaupt wird die Hygiene ein Problem gewesen sein ohne fließendes Wasser, o.b. und Camelia.

Die Menschen werden auf Abstand zu ihr gegangen sein, darum und schon auch, weil chronisch Kranke mit der Zeit zu einer Belastung werden.

Von einem Mann und Kindern erfahren wir zudem auch nichts – bei ihrer Krankheit auch eher unwahrscheinlich, dass sie sie hatte. Was soll aber dann im Alter aus ihr werden? Teilhabe am Leben sieht auch in einer Zeit wie der ihren – die Lichtjahre von unserer Freizeitgesellschaft entfernt ist – gewiss anders aus!

Und dann waren da mit Sicherheit noch die Stimmen, die damals in Israel nie fehlten, wenn es um Krankheit und Siechtum ging: „Das ist eine Strafe, die Jahwe geschickt hat! Was hast du, was haben deine Vorfahren für Sünden auf sich geladen?!“

Damals in Israel? Ich glaube, wir alle kennen solche Stimmen auch noch heute!

Eine Situation, um ins Bett zu gehen, sich selbst Leid zu tun, und den Dingen ihren Lauf zu lassen.

**Aber: Es ist eine Geschichte vom Leben!**

Diese Frau mobilisiert unglaubliche Kräfte: Zwölf lange Jahre kämpft sie mit Hilfe ihres Vermögens und zahlreicher Ärzte gegen ihre Krankheit und um einen Platz in diesem Leben.

Doch es wird immer schlimmer statt besser. Und so, wie sich die Zeiger der Uhr in zwölf Stunden einmal um das Zifferblatt drehen, so hat sich auch bei ihr ein Kreis geschlossen: Nach zwölf Jahren hat sie ihr Geld verbraucht und alle bestehenden Möglichkeiten ausgeschöpft. Also doch: Bett und Resignation?

**Nein!**

**Denn: Es ist eine Geschichte vom Leben!**

Jesus kommt in ihre Stadt. Und – egal, wie ausgeschlossen sie vom Gottesdienst war, egal, was ihr andere vom strafenden Gott erzählt haben – sie hat sich offenbar einen Bezug zu Jahwe, hat sich ihren Glauben an ihn bewahrt, denn in Jesus sieht sie den Menschen, den Rabbi und Heiler, der zu diesem Gott in einer ganz besonderen Verbindung steht.

Und noch einmal bietet sie alle ihr verbleibenden Kräfte auf: Sie will zu ihm. Keine große Szene machen – nichts Spektakuläres. Nein, nur sein Gewand will sie berühren, ihn selbst gar nicht belästigen – dann wird alles gut werden! So groß ist ihr Gottvertrauen!

Und tatsächlich: So geschieht es. In dem Augenblick, als sie das Gewand berührt, spürt sie, dass sie geheilt ist.

**Aber:**

**Das ist keine Selbstheilung – durch irgendeine Magie herbeigeführt. Jesu Gewand ist kein Fetisch!!**

Die Heilung geht von ihm, von seiner Person aus: Gleichzeitig mit der Berührung durch die Frau geht eine Kraft von ihm aus. Es ist Jesus, der gesund macht, niemand und schon gar nichts sonst!

**Und nun kommt es doch noch zu einer spektakulären Szene:**

Jesus sucht nach der Verursacherin dieses Vorfalles und holt die Frau in den Mittelpunkt der Menge. Sie muss ihm Rede und Antwort stehen – die „ganze Wahrheit“ kommt ans Licht: die Krankheit und ihr ganzes Elend, aber auch ihr unerschütterliches Vertrauen darein, dass Gott als der Schöpfer und Geber des Lebens sie nicht mit diesem Leiden bestraft, sondern dass sie vielmehr ein Recht auf Teilhabe an diesem Geschenk des Lebens hat; und ihre Überzeugung, dass Jesus, der Kranke heilt und ins Leben zurück bringt, dass der auch ihr den Weg da hinein ebnet wird; und dass sie diesen Schritt, den sie da getan hat, wagen durfte.

**Jesu Antwort gibt ihr in allen Punkten Recht:**

Schon seine Anrede ist wie eine Umarmung. Er hätte auch einfach „Frau“ sagen können, aber er sagt: „meine Tochter“ – darin liegt: Ja, du gehörst zu mir; ich sehe dein Leid, aber auch deine Anstrengungen und dein Vertrauen. Du bist bei mir am Ziel angekommen.

Und dann: „Dein Glaube hat dir geholfen.“ Er sagt damit: Du hast die Zusammenhänge ganz richtig erkannt. Alle Geschöpfe Gottes haben ein Recht auf Teilhabe am Leben, und sie dürfen, ja sollen darum kämpfen. Und er bestätigt auch: Dein Glaube an mich war richtig – und du bist zum Richtigen gekommen.

Dann wünscht er ihr Frieden – den „Schalom“ Gottes – mehr als innere Ruhe und Freiheit von Gewalt.

Schalom – das bedeutet: die Versöhnung mit Gott, das Aufgehobensein in ihm, was immer auch zukünftig noch geschehen mag. Natürlich sagt er ihr auch die Heilung von ihrem Leiden zu. Das hebräische Wort, das er hier gebraucht, ist ein besonderes. Es gibt andere, die nur „Gesundung“ meinen. Dieses hier bedeutet das umfassende Heil, das Jesus allen Menschen bringt, die Zusage dessen, was sich erst durch Karfreitag und Ostern manifestieren wird: das Heil-sein von Sünde und Tod.

**Damit ist die Frau nun ins Leben entlassen. Endlich hat sie die volle Teilhabe daran!**

## Einheit in Verschiedenheit

Und doch verspricht er ihr nicht, dass sie nun künftig von allem verschont werden wird. Nur von diesem, ihrem Leiden, ist sie befreit. Wer weiß, was noch auf sie wartet?

Aber, was immer es auch ist: Sie wird in seinem Schalom durch ihr neugeschenktes Leben gehen. Vielleicht wird sie nicht immer gesund bleiben, aber heil sein wird sie immer, weil nun eine Zugehörigkeit zu ihm, zu Jesus besteht. Und damit kann sie es jetzt wagen.

Das ist die Botschaft dieser Geschichte vom Leben:

Wir dürfen immer und in allen Situationen, unter allen Umständen wagen, es in Fülle zu leben!

Anders als diese Frau aus den Anfängen von Jesu Wirken wissen wir doch um das, was später geschah; wissen um Golgatha, wissen um das leere Grab und darum, dass wir ihn, der lebt, nicht bei den Toten suchen müssen.

Und genau so wie jene Frau sind auch wir durch Jesus heil, auch, wenn wir nicht gesund sind, auch wenn wir mit einer Behinderung zurechtkommen müssen, auch wenn uns Trauer von der Teilhabe am Leben abzuschneiden droht.

Diese Geschichte vom Leben ist eine Ermunterung, das Leben zu wagen, um unseren Platz darin zu kämpfen – mit allen Mitteln und gegen alle Widrigkeiten.

Wenn wir unsere eigenen Kräfte nicht gering achten und unser Vertrauen in Jesus und seine Botschaft nicht loslassen, dann wird seine Kraft in uns Schwachen mächtig werden.

Das erzählt die Geschichte von der blutflüssigen Frau.

L'chaim! Auf das Leben, das Jesus uns schenkt, der selbst das Leben ist.

Amen.

### Da wohnt ein Sehnen tief in uns

The image shows a musical score for the hymn "Da wohnt ein Sehnen tief in uns". It is divided into a Refrain and a Strophen section. The Refrain consists of two lines of music with lyrics: "1. 4. Da wohnt ein Seh-nen tief in uns, o Gott, nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein..." and "Es ist ein Seh-nen, ist ein Durst nach Glück, nach Lie-be, wie nur du sie gibst." The Strophen section consists of two lines of music with lyrics: "1. Um Frie-den, um Frei-heit um Hoff-nung" and "2. Um Ein-sicht, Be-herzt-heit, um Bei-stand" and "3. Um Hei-lung, um Ganz-sein, um Zu-kunft" and "4. Dass du, Gott, das Seh-nen, den Durst stillst, bil-ten wir... in Sor-ge, im Schmerz, in Ohn-macht, in Furcht, in Krank-heit, im Tod, Wir hof-fen auf dich, 1. 4. sei da, sei uns na-he, Gott." The score includes various chords and musical notations.

Originaltitel: There Is A Longing, Text und Musik: Anne Quigley, Deutsch: Eugen Eckert © 1992 Oregon Catholic Press Publications © Deutscher Text: Small Stone Media Germany GmbH, Köln

Antje Kenntner

„Er gehört zu mir, wie mein Name an der Tür ... alles fangen wir gemeinsam an“ singt Marianne Rosenberg 1975 in ihrem Schlager, der manchen aus Jugendtagen bekannt ist. Erinnern Sie sich?

Wie gut ist es zu wissen, wer zu einem gehört, zu wissen, wo ich selber hingehöre. Das ist doch ein Grundbedürfnis des Menschen.

In Partnerschaft und Familie, in Freundeskreis und Kollegium; in Gruppen von Gleichgesinnten in Sport, Musik, Spiel und Tanz und anderen Freizeitbeschäftigungen; in Kirchengemeinden, helfenden Kreisen u.v.m. – wir gehören zusammen, weil wir von verbindenden Gefühlen oder einer gemeinsamen Idee getragen werden, weil wir eine Verantwortung teilen oder durch den Glauben verbunden sind.

Sind gemeinsame Gefühle, Ideen, Aufgaben, Verantwortungen und der Glaube stark genug, um ein harmonisches, konfliktfreies Miteinander zu garantieren?

Wir wissen und erfahren, dass es oft nicht reicht. Immer wieder entscheiden wir, dass der andere nicht zu mir gehören soll, gibt es Streit und Verletzungen. Ich ziehe meine Grenzen, und das ist ja auch mein gutes Recht.

„Wir gehören zueinander“ – weiß das die christliche Gemeinde, die Paulus um das Jahr 50 n. Chr. in der zum Römischen Reich gehörenden griechischen Hafenstadt Korinth gegründet hat? Die zahlreichen antiken Schriftsteller zeichnen das Bild einer wohlhabenden, modernen Hafen- und Handelsstadt mit Bädern, Theater und Tempeln, mit einem großen Markt- und Sportplatz. Korinth ist ein Schmelztiegel der unterschiedlichen Nationen, Bevölkerungsgruppen und Religionen. Auch eine christliche Gemeinde gibt es hier, die von Paulus bei seinem ein- und einhalb Jahre währenden Aufenthalt gegründet wird. Nach dem Weggang des Paulus wächst sie weiter, ca. hundert Personen soll sie umfasst haben: vom Säugling bis zum Greis, vom Freien

bis zum Sklaven, vom Handwerker über den Hafnarbeiter, von Menschen unterer sozialer Schichten bis zu sozial höher Stehenden. In Christus sind sie alle eins – so die Theorie. Doch die Praxis sieht anders aus: Anstatt in der heidnischen Umwelt zusammenzustehen, gärt es unentwegt. Missstände haben sich eingeschlichen, Streitereien vielfältigster Art werden geführt bis hin zur Abendmahlsfeier und der Frage nach der Auferstehung. Und dann ist da noch die Zahl von Gemeindemitgliedern, die als „Pneumatiker“ bezeichnet werden. Durch ekstatische Erlebnisse des Geistes, wie z.B. Zungenreden und Wunderheilungen, fühlen sie sich als Christinnen und Christen in besonderer Weise erwählt und lassen es die anderen auch spüren. Wissen die korinthischen Christen, dass sie zusammengehören, dass sie „eins in Christus“ sind?

Eindeutig nicht und die Zustände sind immerhin so schlimm, dass die Nachrichten darüber Paulus im fernen Ephesus erreichen. Die Korinther liegen ihm am Herzen. Ein Brief muss her, um sie zur Besinnung zu bringen. Und ein Bild muss her, mit dessen Hilfe sie verstehen, dass sie zusammenhalten müssen, weil sie wesensmäßig schon längst zusammengehören.

Paulus entscheidet sich für das Bild des Körpers. Nicht nur, weil es klar verständlich ist, sondern auch, weil der Körper für ihn eine über das irdische Leben hinausgehende existenzielle Bedeutung hat: Er ist keineswegs nur eine Hülle, die im Grab verwest. Körper ist für ihn ein umfassender Ausdruck für den ganzen Menschen als zu Christus gehörendes Geschöpf Gottes. Er ist Träger der gesamten menschlichen Kommunikation, nicht nur im irdischen, sondern auch im zukünftigen Leben. In der Auferstehung wird dieser Körper von Gott verwandelt.

Alle Glieder sind zum Funktionieren des Körpers wichtig.

Das wissen auch die Korinther: Ohne Hände kann man nicht greifen. Ohne Auge kann man

nicht sehen, ohne Ohren nicht hören. Kein Körperteil ist wichtiger als das andere. Ein ganzer Körper nur Auge – wo bliebe dann das Gehör? Kein Körperteil darf sich deshalb über das andere erheben. Umgekehrt darf sich auch kein Glied selber ausschließen, weil es eben die eigene und nicht die andere Funktion hat. Ein Leib hat viele Glieder und braucht sie auch. Wem von Geburt an oder durch Krankheit oder Unfall die Funktionsfähigkeit eines oder mehrerer Glieder fehlt, weiß, welche Schwierigkeiten und Einschränkungen das mit sich bringt. Wie viele Grenzen sich auftun, wo vorher Weite war. Wie Unabhängigkeit und Freiheit einer Ängstlichkeit und Enge weichen. Ja, das alles verstehen die Korinther und haben ihre ganz persönlichen Erfahrungen im Einzelfall damit gemacht. Paulus entfaltet die Notwendigkeit der einzelnen Glieder, die weder einander noch sich selbst vom Körper ausschließen dürfen, weil Gott jedes von ihnen an seinen Platz gesetzt hat. Und er sagt vor allem eines ganz deutlich: Du christliche Gemeinde in Korinth bist der Leib Christi. Jeder und jede Getaufte gehört zu diesem einen Leib, unabhängig von Alter, Geschlecht, körperlicher und seelischer Beschaffenheit, unabhängig von Einkommen und Ansehen. Sei er Sklave oder Freier, sei er Hafenarbeiter oder Handwerker, sei er Jude oder Heide, sei er mehr oder weniger Begabter. Ihr alle seid mit einem Geist getränkt, mit einer Taufe getauft. Diese Verbindung, dieses Bündnis ist so stark bzw. soll so stark sein, dass es alle inneren Spannungen und Grenzen überwinden kann. Ihr gehört zueinander. Ich kann ihn sehen, den Paulus, wie der Federkiel über das Pergamentpapier fliegt, wie ihm der Blutdruck steigt bei dem Gedanken, die Gemeinschaft zu verlieren, die ihm doch so am Herzen liegt. Und wie die Korinther dann im Gottesdienst zusammensitzen und sich den Brief vorlesen lassen, sich anschauen, vielleicht beschämt sich die Hand reichen und sich sagen: Er hat ja Recht, wie konnten wir das vergessen ...?

„Er gehört zu mir, wie mein Name an der Tür!“

Ich weiß selber doch auch genau, wer in meinem Leben zu mir gehört und wer nicht. Ich

ziehe meine Grenzen. Das ist mein gutes Recht und auch notwendig. Wer keine Grenzen zieht, wird verfügbar auch über das Erträgliche hinaus. Und dennoch: Habe ich als Christin und als Christ nicht auch die Pflicht, mich immer wieder zu überprüfen? Muss ich mich nicht immer wieder selber fragen und fragen lassen, ob meine Grenzziehungen angemessen sind?

Nicht meine Intelligenz und mein Wohlstand, nicht mein Ansehen und meine Hautfarbe, nicht meine Fähigkeiten und meine Leistungen, nicht mein Haus, mein Auto, meine Yacht ... machen meinen Wert aus.

Allein *was ich bin* ist von Entscheidung: Ich bin von Gott gedacht, also lebe ich. Von außen, von Gott allein wird mir mein Wert beigelegt, und das muss die Perspektive sein, von der aus ich mein Gegenüber betrachte. Er ist wie ich von Gott gedacht und hat die gleiche Würde, den gleichen Wert wie ich. Dieser Gedanke stellt jede Exklusivität, jeden Gedanken der eigenen Besonderheit auf den Prüfstand zugunsten einer Inklusion, einer Teilhabe am Leben von anders Denkenden, anders Fühlenden und anders Begabten.

Die besondere Verbindung der Getauften untereinander als Leib Christi, die einander achten und um die Unverzichtbarkeit der einzelnen Glieder wissen, konkretisiert diesen Gedanken: Christen gründen sich auf Christus und damit sind sie in besonderer Weise geeignet und verpflichtet, den inklusiven Gedanken zu leben und zu fördern. „Teilhabe am Leben“ ist eine moderne Lesart des Gebotes von der Nächstenliebe. Das heißt nicht, dass ich jeden persönlich mögen oder verstehen muss. Gemeint ist vielmehr der angemessene Umgang mit Menschen, die anders denken, anders fühlen und anders begabt sind und deren Anderssein ich nicht als Bedrohung, sondern als Bereicherung empfinden soll. „Er gehört zu mir, wie mein Name an der Tür“ – im Sinne des Paulus gilt das der korinthischen Gemeinde und auch mir.

Dass ich lebe, war Gottes Idee, eine ganz wunderbare, und das gilt auch für den Menschen neben mir.

Meine Taufe nimmt mich in die Pflicht, genau hinzusehen und zu handeln, wenn ich sehe, dass Menschen ungerecht und verächtlich behandelt werden. Meine Taufe schenkt mir zugleich den entscheidenden Zuspruch: Ich gehöre zu Christus, so wie ich bin und wie ich sein soll. Das entlastet mich von krankhaftem Ehrgeiz, mildert das Hadern mit eigenen Unzulänglichkeiten und Behinderungen, warnt vor Geringschätzen und Bemitleiden meiner Mitmenschen. Ich bin ganz angenommen und ganz gefordert. Mit diesem Anspruch und Zuspruch zugleich in meinem Lebensgepäck darf ich es immer wieder ausprobieren: meine Grenzen zu überwinden und das Leben zu wagen, alleine und mit anderen. Amen

Antje Maurer

Jeder meiner Schritte  
weg von mir  
meinen Ängsten  
meinen Zweifeln  
meiner Unzufriedenheit

Jeder meiner Schritte  
hin zu dir  
deiner Nähe  
deinem Zutrauen  
deiner Furchtlosigkeit

Jeder meiner Schritte  
hin zu mir  
weil du mich SEIN lässt

Antje Maurer

# Baustein 1

## Sündenbekenntnis und Mauer-Aktion

### dazu Fürbitten Baustein 4

#### Gott, wir bauen eine Mauer auf zwischen Dir und uns:

- Wir grenzen Menschen aus, die anders sind als wir.
  1. *Mauerstein hinlegen*
- Wir denken mehr an uns, als an unseren Nächsten.
  2. *Mauerstein hinlegen*
- Wir können oder wollen Menschen mit seelischen Krankheiten nicht verstehen.
  3. *Mauerstein hinlegen*

#### Liedruf: Kyrie (eg 178.12)

- Wir geben oft schnelle Antworten, wo nur Zuhören gefragt ist.
  4. *Mauerstein hinlegen*
- Wir setzen uns zu wenig ein für die Rechte anderer.
  5. *Mauerstein hinlegen*
- Wir leben auf Kosten anderer durch unseren Konsum.
  6. *Mauerstein hinlegen*

#### Liedruf

- Wir achten Deine Gebote nicht.
  7. *Mauerstein hinlegen*
- Wir vernichten Unmengen von Lebensmitteln und achten dadurch Deine Schöpfung nicht.
  8. *Mauerstein hinlegen*

#### Liedruf

- Wir denken, unser Leben ist ein dickes Seil, gewirkt aus Geld und Besitz, dabei hängt es an einem dünnen Faden.
  9. *Mauerstein hinlegen*
- In der Stille sagen wir, was uns von Dir, Gott, trennt.
  10. *Mauerstein hinlegen*
- Wir sehnen uns danach, die Mauer einzureißen, hilf uns und gib uns dein Erbarmen.  
*eine mittelgroße Kerze auf den obersten Stein legen*

#### Liedruf

Amen

## Regieanweisung

### zum Sündenbekenntnis

Material: 10 möglichst gleichgroße Kartons (Schuhkartons), Packpapier, doppelseitiges Klebeband

Die Kartons werden in das Packpapier eingepackt. Sie symbolisieren Mauersteine. Jeder Stein wird auf einer Längsseite mit einem Wort aus Nehemia 8,10 beschriftet (Foto S. 35):

1. **Seid**
2. **nicht**
3. **bekümmert**
4. **denn**
5. **die**
6. **Freude**
7. **am Herrn**
8. **ist**
9. **eure**
10. **Stärke**

Aus diesen Steinen wird eine Mauer gebaut, so dass die Beschriftung von der Gemeinde **nicht** gesehen werden kann.



Diese Mauer begleitet uns durch den Gottesdienst und wird im Fürbittengebet zu einem Kreuz aufgelöst.

Sonja Muth/Margret Tzschiesche

## Kyrie

dazu Fürbitte Baustein 5

Wie mag sie sich gefühlt haben, die Frau, deren Leben seit zwölf Jahren aus ihr floss? Müde, verzagt, traurig, erschöpft – diese Gefühle sind uns nicht fremd.

Gott, zu Dir rufen wir unsere Klage:

Ich bin müde  
vom ewigen Hin- und Hergerenne zu den Ärzten.  
Ich habe auch Sorge um die Gesundheit eines  
nahestehenden Menschen.

Ich bin verzagt,  
die Wirklichkeit türmt sich manchmal wie ein Berg  
vor mir auf.  
Der Druck, die Dinge verändern zu müssen,  
überfordert mich.

Ich bin traurig,  
weil ich in meinem Leben nicht Heil und Fülle erlebe;  
Lebensangst, auch finanzielle Sorgen treiben mich um.

Ich bin erschöpft,  
allen Anforderungen gerecht werden zu sollen,  
in der Familie, im Beruf, mir selbst gegenüber.

Lied: Kyrie eleison (eg 178.9)

Schuhkartons mit  
folgenden Aufschriften  
nacheinander  
auf den Altar legen:

müde

verzagt

traurig

erschöpft

Sabine Cornelissen

## Anspiel

Grenzen haben – Grenzen setzen – Grenzen erfahren

1. Szene: Eine Frau sitzt bei ihrem Sachbearbeiter im Arbeitsamt am Schreibtisch.

Er: Es tut mir leid, Frau Schmitz. Ich hab im Moment kein Arbeitsangebot für Sie vorliegen. Ich könnte Ihnen nur drei Stellenangebote mitgeben. Das ist alles, was ich heute für Sie tun kann.

Sie: *(fasst sich verzweifelt an den Kopf)*

Oh, schon wieder Bewerbungen schreiben. Mittlerweile wäre das dann die 56. Bewerbung, die ich schreibe. Wie lange soll das denn noch so weitergehen?

Sie: *(nimmt die Angebote, steht auf und verlässt den Raum; betretenes, trauriges Gesicht und Körperhaltung, Selbstgespräch)*

Ich weiß nicht, wie das noch weitergehen soll. Schon wieder keine Stelle. So langsam geht mir die Luft aus. Warum krieg ich keine Stelle? Warum immer ich?

Stimme aus dem Hintergrund:

DU WILLST DOCH WOHL NICHT AUFGEBEN? DU WIRST ES SCHAFFEN. BALD WIRST DU WIEDER ARBEITEN: HAB GOTTVERTRAUEN!

Sprecherin: 12 Stunden sind vergangen.

Sie: *(geht im Raum hin und her, wird dann energisch und stellt sich fest auf den Boden)*

Ja, egal, was soll's. Aufgeben kommt für mich nicht in Frage. Das wäre doch gelacht, wenn ich keine Stelle bekommen würde. Bei den nächsten Bewerbungen wird bestimmt etwas für mich dabei sein. Bestimmt. Hartz IV – nicht mit mir!

2. Szene: Frau am Telefon, spricht mit ihrer Freundin.

Sie: Ja, hallo Birgit. Wir haben ja lange nichts mehr voneinander gehört. Nee, nichts ist klar. Bei mir hat sich in den letzten Monaten so einiges verändert. Die Kinder und ich sind umgezogen. Ich bin nicht mehr mit Holger zusammen. Der hat uns sitzen gelassen. Wir mussten alles verkaufen. Das Haus, das Auto, alles. Nein, nein, Holger hat gesagt, ihm fehle das Knistern in der Ehe. Und für die Kinder hat er keinen Platz. Aber sie können ihn regelmäßig besuchen, sagt er. Nett, nicht wahr? Toller Mann. Hat es sich so richtig schön einfach gemacht. Ich kann jetzt zusehen, wo ich bleibe.

Ja, ja, ich war echt blöd. Jahrelang bin ich zu Hause geblieben und hab mich nur um die Kinder und den Haushalt gekümmert. Das habe ich nun davon.  
Ja, ja, nächste Woche habe ich einen Termin beim Sozial- und Arbeitsamt, werde mal sehen, was die einer Frau anbieten können, die vor 20 Jahren das letzte Mal Blumen verkauft hat.  
So Birgit, war schön, dich wieder zu hören. Melde mich bald wieder, muss aber jetzt Schluss machen. Die Kinder kommen nach Hause und haben Hunger.  
Mach es gut Birgit, bis bald.

**Stimme aus dem Hintergrund:**

DU WILLST DOCH WOHL NICHT RESIGNIEREN? HAB HOFFNUNG!  
NIMM DEIN SCHICKSAL IN DIE HAND: HAB GOTTVERTRAUEN!

**Sprecherin: 12 Wochen später. Das Telefon klingelt.**

Sie: Hallo Birgit. Ja, mir geht es gut.  
Ich bin so richtig zuversichtlich. Die Arge finanziert mir eine Umschulungsmaßnahme zur Buchhalterin, und dann kann ich vielleicht mit einem Existenzgründungsdarlehen im nächsten Jahr einen eigenen kleinen Blumenladen eröffnen. Du weißt, das war schon immer mein Traum.  
Ich werde es schaffen, auch ohne Holger.  
Ja, Birgit, ich rufe dich an, und zur Eröffnung wird dann so richtig gefeiert, ok?  
Mach es gut Birgit, bis bald.

**3. Szene: Mann im Rollstuhl (Siggi). Schaut ins Leere. Selbstgespräch.**

Siggi: *(aggressiv und wild gestikulierend)*

Das war es dann wohl. Dieser blöde Motorradunfall will mir einfach nicht aus dem Kopf. Das war doch echt nicht nötig. Warum passiert das ausgerechnet mir? Jetzt sitz ich hier, und mein Bein ist weg. Ich hab nur noch ein Bein. Toll, einfach wegamputiert. Ich wollte doch nur mal eben zu Hans-Peter. Diesen doofen Traktor habe ich echt nicht gesehen.  
Und nun? Ich bin Dachdecker. Ach nee, ich muss ja wohl sagen, ich war Dachdecker. Mit nur einem Bein komme ich auf kein Dach mehr.  
Ach, das hat doch alles keinen Sinn mehr. Das kannst du voll vergessen. Ich bin und bleibe ein Krüppel. Zu nichts mehr zu gebrauchen. Pflegefall! Super!

**Stimme aus dem Hintergrund:**

WAS BIST DU DENN SO MUTLOS? WO IST DEIN EHRGEIZ HIN?  
ES WIRD NOCH VIELE DINGE GEBEN, WO MAN GENAU DICH BRAUCHT.  
KOPF HOCH! SEI STARK! SEI MUTIG! HAB GOTTVERTRAUEN!

**Sprecherin: 12 Monate später. Siggi bekommt mal wieder Besuch von seinem Freund Hans-Peter (H.-P.).**

H.-P.: Hey Siggi. Na, alles klar? Hast du heute schon trainiert?

Siggi: Nee, keine Lust.

H.-P.: Was ist denn los?

Siggi: Hast du schon mal Krüppel trainieren gesehen?

H.-P.: Nee, hab ich nicht. Ich finde nicht, dass du ein Krüppel bist. Aber ich wollte dich abholen. Zu einem Training, bei dem werden unbedingt Rollstuhlfahrer benötigt.

Siggi: Wer braucht denn, bitteschön, Rollstuhlfahrer, und was soll das für ein Training sein?

H.-P.: Rollvolleyball. Eine ganz neue Sportart. Wird vom Sportverband angeboten. Da wollte ich eigentlich mit dir hingehen. Aber Krüppel können die da nicht gebrauchen.

Siggi: Wie?

H.-P.: Ja, die brauchen Rollstuhlfahrer mit Mut, Ehrgeiz und Teamgeist. Und da hab ich denen erzählt, ich kenn da einen, auf den trifft die Beschreibung 100 % zu. Hab ich nicht recht?

Siggi: Das war einmal.

H.-P.: Schade, würde dir bestimmt gefallen. Dann schau ich mir das halt mal alleine an. Tschüss Siggi.

Siggi: H.P., jetzt warte mal. Hast ja recht. Ich könnte mich ja mal aufraffen. Ich kann mir das Training ja mal anschauen. Ich muss ja nicht sofort mitmachen, oder?

H.-P.: Nee, du musst ja sowieso zuerst mal Luft pumpen (lachend). Komm, lass uns fahren.

*Sonja Muth/Margret Tzschiesche*

# Baustein 4

## Fürbittengebet und Mauer-Aktion

Guter Gott, Deine Liebe überwindet Mauern. Wir bitten Dich um Stärke,

- ◆ damit wir nicht Menschen ausgrenzen, die anders sind als wir  
(1. Mauerstein hinstellen)
- ◆ damit Nächstenliebe wieder Platz in unserem Leben hat.  
(2. Mauerstein hinstellen)

**Liedruf: Erleuchte und bewege uns (eg 608)**

Guter Gott, Deine Liebe überwindet Mauern. Wir bitten Dich um Stärke,

- ◆ damit sich unsere Ohren wieder öffnen für die Bedürfnisse anderer Menschen  
(3. Mauerstein hinstellen)
- ◆ damit Menschen mit seelischen Erkrankungen in unserer Gesellschaft mehr Offenheit und Toleranz erfahren.  
(4. Mauerstein hinstellen)

**Liedruf**

Guter Gott, Deine Liebe überwindet Mauern. Wir bitten Dich um Stärke,

- ◆ damit wir unseren eigenen Konsum überdenken und dadurch die Lebensbedingungen anderer verbessern  
(5. Mauerstein hinstellen)
- ◆ damit wir lernen, Deine Gebote zu halten.  
(6. Mauerstein hinstellen)

**Liedruf**

Guter Gott, Deine Liebe überwindet Mauern. Wir bitten Dich um Stärke,

- ◆ damit wir lernen, deine Schöpfung mehr zu achten  
(7. Mauerstein hinstellen)
- ◆ damit wir begreifen, dass Geld und Besitz in unserem Leben an Wichtigkeit verlieren  
(8. Mauerstein hinstellen)
- ◆ damit unser Leben gelingt und wir unseren Platz finden.  
(9. Mauerstein hinstellen)

**Liedruf**

Guter Gott, Deine Liebe überwindet Mauern. In der Stille bitten wir Dich um das, was uns persönlich bewegt.

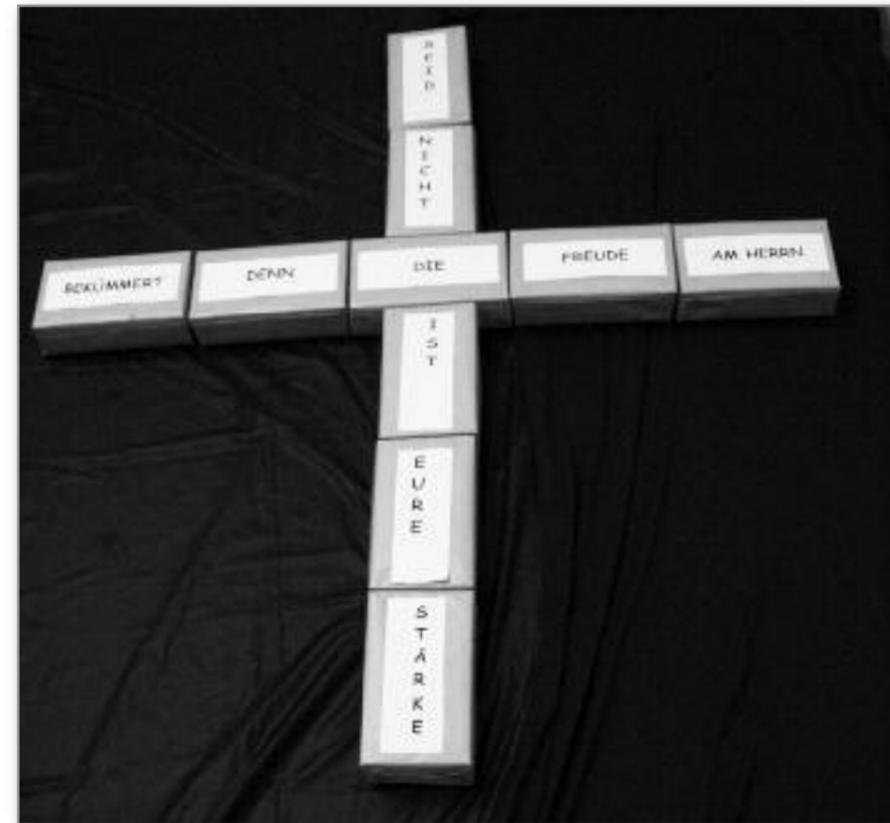
(10. Mauerstein hinstellen)

**Liedruf**

Guter Gott, Deine Liebe überwindet Mauern. Seid nicht bekümmert, denn die Freude am Herrn ist eure Stärke.

(Kerze in die Mitte des Kreuzes legen oder davor stellen)

Amen



## Regieanweisung zum Fürbittengebet

Die aufgebaute Mauer aus dem Sündenbekenntnis wird zum Kreuz aufgestellt. Damit die Steine nicht umfallen können, stellt man sie an einer Wand hochkant auf und befestigt sie.

Die Aufstellwand sollte vorher mit dem doppelseitigen Klebeband versehen sein, damit die Steine festen Halt haben.

Alternativ kann das Kreuz auch auf den Boden gelegt werden.

Mit dem Fürbittengebet werden nun die beschrifteten Seiten der Kartons sichtbar und ergeben den Monatsspruch für September 2013 (Neh 8,10).

## Fürbitten

Du befreiender Gott,  
wir bitten Dich  
um Deine stärkende Nähe,  
damit unsere Ängstlichkeit weicht  
und wir in Zuversicht aufbrechen können!

Schenke uns diesen Glauben,  
den wir bei der blutflüssigen Frau kennengelernt haben,  
und die Gewissheit,  
dass wir bei Dir Heil und Fülle finden.

Sei auf unserem Weg –  
für uns Frauen wie eine Freundin,  
die uns ermutigt zu eigenständigem Denken und Handeln,  
für uns Männer wie ein Freund,  
der uns hinführt zur besseren Wahrnehmung  
der Meinungen und Bedürfnisse anderer.

In Gemeinschaft mit Dir gehen wir unseren Weg  
dankbar und freudig,  
denn durch Deine Hilfe schaffen wir es,  
unsere menschliche Gemeinschaft  
immer wieder zu erneuern.

Geh hin in Frieden!

Schuhkartons  
(vgl. Baustein 2)  
umdrehen, auf der  
Rückseite stehen die  
folgenden vier Begriffe.

Geh

hin

in

Frieden

Sabine Cornelissen

## Agapefeier

### Hinführung

Wir sind Schwestern und Brüder  
in der Gemeinschaft des rettenden Glaubens.  
Versehrte sind wir,  
mit unseren Grenzen,  
mit Tränen, Schmerz und Trauer.  
Gesegnete sind wir,  
in der Kraft Gottes, die Grenzen überwindet.  
Gesegnete sind wir, durch den,  
der selbst den Tod überwunden hat.  
Er verwandelt uns.  
Wir sind Töchter und Söhne  
des lebendigen Gottes.  
Darum lasst uns Leben wagen!

**Beim folgenden Lied bilden die Feiernden einen großen Kreis, entweder um den Altar oder um Stühle und Bänke herum.**

### Lied: Steh auf, bewege dich

#### Gebet

Ewiger, lebendiger Gott,  
Du schenkst uns das Leben,  
Du rufst uns in Deine Gemeinschaft,  
Du stärkst uns mit Deinen Gaben.  
Sei Du jetzt in unserer Mitte,  
dass jede von uns spürt:  
*Ich bin nicht allein.*  
*Ich bin getragen von der Kraft Gottes –*  
*Inmitten von Schwestern und Brüdern.*  
*Mutig werde ich mein Leben leben.*  
Gott, sei uns nah, wenn wir einander  
das Brot reichen.  
Lass es uns zur Stärkung werden.  
Bewege uns zum Leben.  
Amen.  
(Vater unser)

**Wir reichen einander das Brot weiter mit den Worten:  
Schalom, Friede und Heil sei mit dir!**

### Abschluss

Wir gehen weiter auf unserem Lebensweg,  
jede und jeder von uns  
gestärkt durch das Brot  
und das Wort.  
Schalom! Friede und Heil.  
Wir gehen weiter auf unserem Lebensweg,  
erfüllt von Gottes Kraft,  
dankbar und zuversichtlich.  
Und wir wagen das Leben!  
Jesus Christus spricht:  
Ich lebe,  
und ihr sollt auch leben!  
Amen

Claudia Müller-Bück

Kanon

Steh auf, be - we - ge dich, denn schon ein - er - ster Schritt  
ver - ändert dich, ver - ändert mich, steh auf, be - we - ge dich!

Text: Thomas Laubach  
Musik: Thomas Quant  
© evl-Verlag, Düsseldorf

Alternativtext:  
Brich auf, bewege dich,  
denn nur ein erster Schritt ...

## Salbung

**Lied zur Hinführung:**  
Meine Hoffnung und meine Freude

**Gebet**  
Lasst uns beten:



Text: Gesang aus Taizé, Musik: Jacques Berthier;  
© Ateliers et Presses de Taizé,  
71250 Taizé-Communauté, Frankreich

### Schale mit Duftöl

#### Einführung

Salbungen waren zu Jesu Zeiten eine durchaus übliche Praxis. In der Bibel finden wir etliche Anspielungen darauf.

Lesung: Markus 6, 12-13 oder Jakobus 5, 13-15, auch Psalm 23.

Die Salbung ist ein Zeichen der heilsamen Nähe Gottes, ein Ritual der Stärkung durch Gott. Gott lädt uns ein, Mühselige und Beladene. Gott wendet sich uns zu, spürbar und fühlbar in der Salbung.

Wir laden Sie ein, sich Gottes Liebe und Nähe zu vergewissern. Dazu kommen Sie in kleinen Gruppen nach vorne und stellen sich im Halbkreis vor den Altar. Wir erinnern uns an Jesu Worte: Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken. So wollen wir uns berühren lassen mit dem Öl, in der Erwartung von Gottes guter Gegenwart.

Gott, wir bitten dich für alle in unserer Mitte.  
Für die, die krank sind an Leib und Seele,  
für die, die von großen Sorgen und Nöten geplagt sind,  
für die Kraft- und Mutlosen.  
Erfülle uns mit Deiner Kraft.  
Belebe uns mit Deiner göttlichen Liebe.  
Lass das Öl Zeichen für Deine heilende Gegenwart sein.

Ich lade Sie nun ein, nach vorne zu kommen, in kleinen Gruppen bis zu 10 Personen.

#### Meditative Musik im Hintergrund

Salbung: GottesdienstbesucherInnen nach ihrem Namen fragen und sie damit ansprechen:

[Name], Gott spricht: „Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht!“ (Josua 1,5b) oder: Gott spricht: „Siehe, ich mache alles neu!“ (Offenbarung 21,5).

Während des Zuspruchs mit Öl ein Kreuzzeichen in die Handinnenfläche zeichnen.

#### Sendung

Geht hin als Gesegnete und Gesalbte Gottes. Geht hin in Frieden Gottes. Amen.

#### Vater unser

#### Segen

*Sabine Cornelissen*

Weiterführende Informationen zu Salbungsgottesdiensten finden Sie in einer Handreichung der EKIR: Salbung in Gottesdienst und Seelsorge. Schön ist auch die neunseitige Abhandlung von Giselheid Bahrenberg, „Du salbest mein Haupt mit Öl.“ Neun Jahre Segnungs- und Salbungsgottesdienste in Essen. [www.gottesdienst-ekir.de/files/Thema%20Gottesdienst%2034.pdf](http://www.gottesdienst-ekir.de/files/Thema%20Gottesdienst%2034.pdf)

## Kräuterstrauß

Aus mindestens drei verschiedenen Kräutern mit einem Geschenkband kleine Sträuße zum Verteilen binden.

Es eignen sich:

#### 1. Wildkräuter:

- ☼ Taubnessel  
Erkrankungen der Atem- und Verdauungswege, Blasenleiden, unterstützend bei Menstruationsstörungen und in den Wechseljahren, Ausfluss, Gebärmuttertonikum bei jungen Mädchen, Schlaflosigkeit, Brandwunden
- ☼ Schafgarbe  
verbessert die Durchblutung der Hände und Beine, stärkt Herzmuskel, blutstillend, blutreinigend, senkt Fieber, Atemwegserkrankungen, kamilleähnliche, entzündungshemmende, entkrampfende Wirkung bei Darmkrämpfen, Magenreizungen und Blähungen, Appetitlosigkeit; gegen Hämorrhoiden, Erkältungen des Unterleibs und Frostbeulen
- ☼ Frauenmantel  
gegen Durchfall, Erkrankungen von Lunge, Blase und Darm, bei Magenkatarrhen, bei starken Monatsblutungen und Beschwerden in den Wechseljahren

#### 2. Küchenkräuter:

Es eignen sich alle, die sich gut zu einem solchen Bund binden lassen, wie Petersilie, Salbei, Thymian oder Rosmarin. Alle haben verschiedene gesundheitsfördernde Wirkungen.

#### Überleitung

Wenn Sie jetzt hinausgehen, erbitten wir nicht nur die Kollekte von Ihnen; wir geben Ihnen ein Kräutersträußchen mit zur Erinnerung an diesen Gottesdienst und zur Erinnerung daran, dass wir mit den in uns wohnenden Kräften sorgsam umgehen müssen. Ruhe und Entspannung sind wichtig, damit ich meine Kräfte, wenn ich sie nötig habe, auch mobilisieren kann. Hängen Sie sich ihren Kräuterstrauß so auf, dass er Sie daran erinnert,

- ◆ ein entspannendes Kräuterbad zu nehmen
- ◆ einen belebenden Kräutertee zu trinken
- ◆ eine Duftlampe mit wohlriechenden Kräutern zu entzünden
- ◆ oder einfach sonst etwas zu tun, das Ihnen guttut.

*Antje Kenntner*

